

Bewahrung = Hülfe
Und
Rettungs = Mittel /

Welche
In dem 1713.ten Jahr
Aus dem Wider = Oesterreicherischen
Gesundheits = Rath

seynd angeordnet und veranstaltet worden.

Vermittels
Welchen jedermänniglich auf dem Land in
bevorstehender Gefahr / vorsichtiglich von der
einschleichenden Seuche sich retten und be-
wahren möge.

ANNO 1713.

Es ist bekannt / was massen in dieses Erz-Herzogthum Unter-Oesterreich von etlichen Monaten her eine gefährlich-ansteckende Kranckheit eingeschlichen / und bereits vieler Orten sich verspühren lasse. Weilen dann für nöthig erachtet worden / nicht allein einem jeden Insonderheit / sondern auch denen Obrigkeiten / Städten / Märkten / und allen Gemeinden / die benöthigte Hülfs-Warnung- und Rettungs-Mittel an Hand zu geben / auf daß einem jeden / so damit be-haftet werden möchte / aufs möglichste geholffen / die Gesunde darvon ver-wahret / die Obrigkeiten / Stadt / Markt und Gemeinde sich zu erretten / geziemend unterrichtet werden. Als hat man aus Eifer gegen den allge-meinen Heyl / Frommen und Nutzen / gegenwärtige / auf die Vernunft und Erfahrung gegründete Ordnung / jedermann zu ausführlich und erspriess-licher Nachricht in Druck verfassen / und zum Bedeyen wohlmeinend mit-theilen wollen.

Anbey ist für nöthig erachtet worden / damit man wisse von was für Kranckheit gehandelt werde / dieser Kranckheit eigentliche Zeichen / ordent-lichen Lauf / Zufall / Wartung / Arzneyen / Rettung und Bewahrung dar-von / so kurz es in so wichtiger Sach / so das Leben und Heyl vieler tausend Menschen betrifft / seyn können / einem jedem leicht zu verstehen und zu fassen ausführlich vorzutragen / und allen nutzbar bekannt zu machen.

Warhafftige Kenn-Zeichen dieser giftigen Seuche.

Warhafftige Kenn-
Zeichen dieser
giftigen Seuche.

Erdeme also alles daran gelegen / daß man diese Kranckheit recht er-kennen / und von andern unterscheiden möge; Als hat man derselben Kenn-Zeichen und wahre Beschaffenheit / wie sie von andern Kranck-heiten möge unterschieden werden / deutlich anfügen wollen.

Sie greiffet gemeiniglich an mit einem Schauer oder Kälte / und darauf folgende zuweilen grössere / zuweilen geringere Hitze. Zuweilen kommet nach solchem Schauer / oder auch ohne desselben nur eine aufsteigende Angst und Entzündung des Haupts und Gesichts. Zuweilen kurzer Athem und eng-brüstiges Seuffzen. Einige / und zwar die meiste / haben grossen Kopf-Schmerzen darbey. Einige werden bald unruhig / unrichtig / und der Sin-nen beraubt. Andere bekommen eine starcke Neigung zum schlaffen / die sie schwär überwinden können. Etliche / ja viele / bekommen einen Graus-sen / Aufstossen des Magens und Brechen. Andere wissen nirgends zu blei-ben / noch stät zu liegen / werffen sich ohne Unterlaß von einer Seyte auf die andere. Viele haben unersättlichen Durst / meistens ohne / doch auch zu-weilen mit Speere und Trückene der Zunge. Die meiste werden auf einmal an Kräften ganz zerschlagen / und empfinden eine alle Glieder aufgehende schwürige / und ihrem Beduncken nach Bein-brechende Mattigkeit. Viele sehen wider ihre Gewonheit ganz finster / betrübt und abscheulich aus. Ei-nige bekommen Schwindel / Nasen-Bluten / und wol auch zuweilen Ohn-mächten. Zuweilen treibet es ihnen einen Angst-Schweiß auß. Einige müssen öfters wider Gewonheit den Harn lassen. Einige bekommen auch starcken Durchbruch. Sowol der Schweiß / Harn als Stulgang pfeget ungewöhnlich übel zu riechen. Bey vielen schlagen rotthe / blaue / oder braunlechte Fleck auß / welche von denen meisten für Petetschen angesehen / und auch insgemein also genennet werden; seynd aber in der That mercklich unterschieden. Allen aber fahren früher oder später / manchen zwar gleich zu

zu Anfang / ohne sonderbarer Uebelbefindung / ganz unvermerckt / da sie noch gehen und stehen können / andern aber den anderten / dritten oder vierdten Tag / selten später / mit vorgehenden oder Begleitung einiger angeregter Zufällen an unterschiedlichen Orten des Leibs Beule und Blasen auf / welche Blasen aufsehn als wann sie wären gebrennet worden. Brennen auch also / erhöhen sich in wenig Stunden / und so sie geöfnet werden / lauffet ein wenig dunkel-bläuliches / zuweilen auch kläreres Wässerl heraus / und lieget ein gebrenntes Fleisch darunter. Fressen um sich / und werden manchemal grösser / wie auch tieffer / so / daß das Fleisch / wie von einem Brand / heraus falle. Vielen zwar fahren nur allein Beule auf / andern Beule und Blasen zugleich. Es seye dann / das Gift dieser Krankheit seye so häufig / so heftig und scharf eingenommen worden / daß es in wenig Stunden tödte / ehe diese Blasen oder Beule auffahren können. Selten geschiehet es / daß nur Blasen allein / auch blaulechte / gelbe / grüne und langlichte Striemen am Leib dort und da auffahren. Wann ein Mensch vor Aufzehrung der Beule und Blasen schnell des Lebens beraubet wird / zeigen sich doch mit / oder gleich nach dem Todt sogenandte schwarze Petetschen / oder vielmehr Gift-Brand- und Todten-Fleck.

Weilen aber auch in andern Krankheiten Beule aufzufahren pflegen / so ist sehr viel daran gelegen / daß solche Beule mit rechtmäßigem Unterschied wol und gründlich erkennen werden. Dahero zu wissen / daß ein Beul von dieser Art nicht pflege die Driesen in der Reihhe / unter denen Achseln / in denen Ihsen / oder unter denen Ohren gerade zu besitzen / sondern fahret nebst unterhalb deren Driesen in fleischichten Theilen auf. Dahero die Wachs-Driesen / so jungen Leuten zu kommen pflegen / leicht aus dem Ort und Lager zu unterscheiden. Vielen / die dem Rothlauf unterworfen / kommet auch zu Anfang desselben einige geringe Geschwulst an die Reihhe / und machet einen rothen Striem gegen dem Knye. In wenig Stunden aber / da sich das Rothlauf außbreitet / vergehet die Geschwulst ; und ob schon vorher es mit Schauer und Hitz angriffen / so mindert sich doch die Hitz mit Aufschlag des Rothlaufs merklich / und zeigt sich der Zustand alsobald. Ist auch ein Beul / so von dieser Seuche herkommt / und dieselbe andeutet / in etwas langlicht / pfleget erstens tief zu liegen / und kan nur mit Greiffen durch den Schmerzen und Brennen erforschet werden. Ein ordinari Geschwür aber oder ein Blut-Vis ist rund. Die Schlieren / welche von der Franzosen-Krankheit herkommen / seynd zwar auch langlicht / besitzen aber die Driesen in der Reihhe / und stellen die Figur solcher Driesen vor / nemlich zwar auch langlicht / aber mit einer in der Mitte erhobener Halb-Runde und Dicke / gleich einem langlichten Ey.

Das meiste aber / wordurch die Beule dieser giftigen Seuche von denen Franzosen-Beulen / Wachs-Drüsen / oder anderen Geschwären können unterschieden werden / ist / daß bey diesen giftigen Beulen auch andere von obangeregten Kenn-Zeichen nothwendig müssen vorgegangen / an noch gegenwärtig seyn / oder bald erfolgen. Dann obwolen nicht alle / die von dieser Seuche angegriffen werden / alle obangezeigte Zufall / und Kenn-Zeichen haben / so haben sie doch ohnfehlbar einige daraus. Da entgegen in der Franzosen-Krankheit weit andere Zufall vorzugehen / oder annoch gegenwärtig zu seyn pflegen / wie denen gar wol bekannt / die darmit behaftet seynd. Sie müssen aber auch wissen / daß / ob sie schon

vorhin Zustände von dieser Französischen Art haben / dannoch gar leicht diese giftige Seuche anziehen / und über vorigen schändlichen Zustand mit mehr Gefahr als alle andere bekommen können. Andere Geschwår und Wachs-Drüsen / ob sie wol etwas Schmerzen / oder Niz / auch Schauer mit sich bringen / seynd doch durch vereinbarte Betrachtung anderer darbey befindlichen Zufällen und Umständen ohnchwår zu erwegen / und zu unterscheiden.

Ein jeder / der nun aus deutlich-erzehlten Anzeigungen vermuthen kan / er habe diese giftige Seuche allbereit bekommen / solle sich gar nicht lang saumen / erstlich mit geistlichen Mittlen / Beicht und Communion nicht allein sich zu versehen / sondern ungesäumt sich zu Beth legen / und wol innen halten / damit die Kranckheit durch Wein sauffen / oder andere ungeziemende Nahrung / ohnbesonnene Bewegung des Leibs / Wind / unstäte Luft / und dergleichen / nicht gleich in allem Anfang verwirret / die Natur geschwåchet / sondern ihme bey Ziel und Zeit folgende natürliche Mittel / nebst einer geziemenden Lebens-Art / mögen angewendet werden.

Massen diese Kranckheit ein gar schnelles und kurzes Verfahren machet / und entweder den dritten / vierdten / oder längstens siebenden Tag einen guten Anlaß zu Erhöhung und Zeitigung der Beulen / auch rechtmäßiger Ausfließung und Absönderung deren Brand-Blattern / ohne sonderbaren Zufällen / zeigen muß. Oder es kommen Durchbruch / Brechen / heftiges Nasen-Bluten / Unruhe / Hin- und Herwerffen / Abgang des Schlags / Unsinnigkeit / rothe und endlich schwarze sogenannte Petetschen / blaulecht und grünlechte Striemen ; da es dann um des Menschen Leben gar gefährlich / ja gemeiniglich gethan ist.

Aus diesen ist klar zu ersehen / wie die Kranckheit liegt / und kan ein jeder selbst ohnchwer abnehmen / ob er angesteckt sey oder nicht. Wåre auch zu wünschen / daß alle Beschauer zu wahrhafter Unterscheidung solches Zustandes alle angeregte Kenn-Zeichen wohl und ståts vor Augen hätten / damit nicht andere Krancke für angesteckte angesehen / und unter solche mit augenscheinlicher Gefahr der Ansteckung gebracht werden. Welches ein unverantwortliches und mörderisches Beginnen ist : doch leider aus Unwissenheit oder Bosheit der Beschauer / bey solch-waltenden Kranckheiten oft zu geschehen pflegt.

Von Beschaffenheit der Puls / und des Harns ist in Erzählung deren Kenn-Zeichen zu Fleiß nichts gemeldet worden. Theils / weilien diese zu unterscheiden wenig (ausser denen / die sich eigentlich auf die Wissenschaft der Arzney-Kunst verlegen) die Erfahrungheit haben. Theils / weilien so wohl Puls als Harn in dieser Kranckheit sehr betrieglich / und ganz ungewisse / ungleiche Kenn-Zeichen seynd. Indeme beyde von der natürlichen Beschaffenheit oft gar wenig abweichen.

Was solche Seuchen seyen.

Was solche
Seuchen seyen.

Aus denen angezogenen Zufällen erhellet klar wie der Tag / daß solche Seuchen nichts anders / als eine Vergiftung des Menschlichen Leibs seyen. Massen andere Gift eben dergleichen Würckung / eines mehr / ein anders weniger / eines diese / ein anders andere / hervorbringt. Dieses erhellet auch aus einer merckwürdigen Beobachtung / welche allhier anzuführen nicht hat können unterlassen werden / daß nemlich / da einer mit solcher Seuche

Seuche behafteten Person ist Ader gelassen worden/ sich an das in Schalen stehende Geblüt Fliegen/ wie sie pflegen/ gemacht haben/ und seynd nach Verkosten dieses Bluts alle gleich tod geblieben/ so/ daß um die Schalen ein ganzer Creyß toder Fliegen/ nicht anders als von Fliegen-Gift getödtet/ herumligend gefunden worden.

Was aber diesem Gift ganz eigenthumlich/ und anderen nicht insgemein zuständig/ ist/ daß dieses Gift sich pflege in obangezogene Beule und Brand-Blasen zu versamen/ durch dieselbe auf das öfteste/ ja wann die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauf nicht verwirret wird/ allezeit sich von denen fließenden Theilen des Leibs abzusondern/ und endlich zu reinigen.

Ob dieses Gift das Geblüt der Menschen wie ein Butter-Milch gerinnen mache/ verdicke/ und beschwäre/ oder ob es dasselbe verdünne/ fließend/ steigend/ und schaumend mache/ vermeinen viel/ seye die Haupt-Sach/ so darbey (in Ansehen der entgegen zu setzen kommenden Hülfs-Mittel) zu beobachten seye. Es ist aber diese eine so unbeständige Sach/ und ereignet sich nach Beschaffenheit deren Leibern bald das erstere/ bald das letztere. Ja in einem Leib pfleget dieses Gift das Blut bald zu verdicken/ bald all zu flüßig und schaumend zu machen. Nachdem nemlich das Blut mit andern Säften des Leibs in diesen oder jenen Theilen desselben vermischet wird/ und bald mehr von solchen einnimmt/ die fähig zu verdicken/ bald von solchen/ die mehr zu verdünnen geartet seynd.

Auch ist es ein mercklicher Unterschied in unterschiedlichen Leibern/ nachdeme nemlich/ nach der angebohrnen oder eingewurzelten Art deren fließenden Theilen des Leibs/ diese oder jene Wirkung ehender und leichter hervor zu bringen ist.

Wahr ist es doch/ daß dieses Gift entweder ein oder die andere dieser beyder Wirkungen zu machen pflege. Meistens aber erstens die Verdünnung/ sonderbar bey gallichten trucknen Leuten. Obwohlen endlich nach einer häfftigen Aufschäumung alles in eine schwere/ sulzicht/ und dicke Lethargie verfallt. Diese Schaumung des Geblüts/ und anderer Säften des Leibs/ ist abzunehmen aus dem Feuer-rothen Gesicht/ schimerenden Augen/ Abgang des Schlags/ Unruhe/ gewaltiger Unsinnigkeit/ Blut-Stürzung durch die Nase/ oder aus anderen Orten/ und heftig-brennender Hitze/ vielen Brand-Blattern. Entgegen die Verdickung aus der Schlaf-Sucht/ Derbe/ geringer Hitze/ weiß-trüblichten Harn/ schweren und feuchten Leib des Kranken übergroßen Beulen.

Beständig aber und gewiß ist/ kan auch nicht genugsam widerholet werden/ daß dieses Gift/ so die Säfte des Leibs ordentlich herumfließen/ die häusliche Theile eine gemässene Truckung/ und Beförderung denenselben geben zu können/ fortfahren; Daß die Kranckheit nicht in ihren ordentlichen Lauf verwirret werde/ sich allezeit pflege/ und müsse in äußerlich-erscheinende Geschwår/ meistens bey denen Reyen/ wohl aber auch unter denen Achsen/ oder hinter denen Ohren/ oder in Brand-Blasen/ die an alle Theil des Leibs kommen können/ sich versammeln/ und durch solche Versammlung von denen übrigen fließenden Theilen des Leibs absondern/ und reinigen.

Dieses alleinig ist bey dieser jetzt-waltenden Seuche beständig/ und durchgehends zu beobachten. Also/ daß auch so gar nicht bey allen eine fieberische Hitze zu finden ist. Ja die Puls und Harn seynd beyde/ wie in natürlicher Beschaffenheit sehr oft anzutreffen. Wie dann auch alle andere

angezeigte Zufall/ sich bald dieser/ bald jener/ bey diesen/ und bey anderen/ nicht zeigen.

Zwar auch die Brand-Blattern seynd nicht bey allen zu finden/ wohl aber die Tüppel oder Beule: deren sich wenigst/ wann die Kranckheit sehr schnell ihre Schranken durchlauffet/ und ehender die Lebens-Geister unterdrucket/ als sie ihre Wirkung äußerlich zeigen kan/ vor den Todt ein Anfang zu solchen noch sehr tief, liegenden Tüppeln bey denen meisten sich als eine Spannung verspühren lasset.

Von äußerlichen Ursachen dieser Kranckheiten.

Von äußerlichen Ursachen dieser Kranckheiten.

Sie von unartiger Zusammensetzung des Gestirns/ von Stillstehen/ oder Fäulung der Luft/ von Erpt-Grusten/ von Pfüzen/ von Thau/ und dergleichen herkomme/ ist alles ungewiß. Seynd hierinnfalls so viel erdichtete noch andere Sachen zu hören und zu lesen/ daß es die Mühe gar nicht belohnet/ sich in solchen ungegründeten Dichtereyen aufzuhalten/ oder andere damit zu bethören.

Dieses ist gewiß/ daß wenigst bey dieser nun waltenden Seuche keine andere Ursach seye/ als allein folgende: Erstlich Gottes gerechte Verhängnuß/ wie es dann in Göttlicher Heil. Schrift gegründet ist. Andertens/ siehet ein jeder wie unartig und ungleich die Zeiten dieses Jahres bißhero durchlauffen. Also/ daß obschon die Luft nicht angestecket/ wie viele ungleich vermeinen/ doch durch solche Unarth die Leiber sehr bereitet werden dem Gift den Eingang zu lassen. Drittens/ das Elend und Armut so vieler Leute/ wodurch die Leiber selbst innerlich zur Verderbnuß und Verwüstung geschwächt werden. Viertens aber ist die Ansteckung/ so aus Ungarn in dieses Land sich erstreckt hat. Kuntten auch ohnswär die sonderbare Begebenheiten erzehlet werden/ durch welche ein und andere Stadt/ Flecken und Dorf in diesem Land erstens und ursprünglich mit dieser Seuche angestecket; hernach das Gift von einem Ort zu dem andern mit Kleyder/ Beth-Gewand/ wollene Tücher/ Pelzwerch/ Leingewand/ mit einem Wort/ ungeachtet aller möglicher Obsicht/ heimlich verstopflener Weise geübten Handel und Wandel geschleppt worden.

Die Erfahrung hat es überflüssig gelehret/ daß/ wo nur eine mit diesem Gift vest vereinbarte Ausdünstung eines angesteckten Menschen gelangen/ oder sich anleben kan/ daß selbes einem andern Gesunden/ da es von diesen berühret/ erwärmet/ in Bewegung gebracht/ und auf einige Arth an ihn kommen kan/ wann je dessen Leibs-Beschaffenheit darzu bequem ist/ anstecke. Da einmahl nur einer angestecket ist/ kan derselbe/ und pfleget/ sonderbar anfangs/ da gemeiniglich es nicht wahrgenommen/ oder nicht geglaubet wird/ viel andere anstecken; diese Viele noch mehrer/ und die Mehrere unzählbare/ in volkreichen Städten.

Wann auch solche vergiftete Ausdünstung schon vorlängst erkaltet ist/ zeigt es sich doch/ daß dieselbe dannoch beharren/ und erst über viel Zeit ihre Wirkung aufs neue durch Erwärmung und Erweckung vollführen kan.

Winters-Zeit wird dieses Gift in seinem Nest/ wo es sich mit solcher menschlicher Ausdünstung verleget/ mehr gedrucket/ und innen gehalten. Ist aber niemalen zu trauen/ wann auch nur ein einziger also Erkrankter unter vielen tausenden sich befindet/ sondern muß alles vertilget werden/

was

was nur das Gift aufhalten kan. Dann sonst mit angehendem Frühling es sich zu erweitern / im Sommer bis zu denen kalten Winter-Monaten weit und breit auszubreiten pflegt.

Auf was die Furcht oder Hoffnung / in dieser Kranckheit zu gründen seye.

Es ist zwar in täglicher Erfahrung vor Augen / daß diese Kranckheit in sich selbst sehr gefährlich seye. Zu allen Anfang / da dieselbe sich irtgends äusseret / und nicht alsobald vertilget wird / pflegen mehr aufzukommen / als zu sterben. Mit der Zeit aber erhöhet sich das Gift / und sterben allmählich mehr als aufkommen / bis endlich dasselbe auf das höchste gestiegen / und gleichsam vertobet hat. Da dann die mehrere wiederum genesen / bis es endlich gemeiniglich mit angehender Kälte / Winters-Zeit / wenigst in diesen Ländern / gar erlösche.

Auf was die Furcht oder Hoffnung / in dieser Kranckheit zu gründen seye.

Bei einem Krancken insonderheit ist es sehr ungewiß von dem Ausgang zu urtheilen. Dann zuweilen einer mit sehr schlimmen Zufällen und Neben-Zuständen / doch endlich aufkommet. Ein anderer mit besseren Zeichen doch sterben muß.

Meistentheils aber kommen viel leichter auf / denen ohne sonderbare Neben-Zustände Beule sich erheben / die einen ordentlichen Wachsthum haben / und zur Zeitigung sich bald schicken. Obwolen es auch gar oft geschieht / daß sich solche Beule ohne weiter Zeitig- und Eröffnung wiederum zertheilen. Solche Leute aber können nochmalen angesteckt werden.

Die Brand-Blattern samt Beulen / oder alleine / seynd zwar gefährlicher / jedoch nicht zum gefährlichsten.

Rothe sogenandte Petetschen vermehren die Gefahr merklich; werden sie aber braunleht / oder schwarz / so ist es fast gethan.

Eine schwangere Frau kommt gar nicht leicht von solcher Kranckheit auf / sondern pfleget ums Kind / und bald darauf ums Leben zu kommen.

Durchbruch ist sehr gefährlich / noch gefährlicher anhaltend / stätes / und übermäßiges Brechen. Sonderbar / wann ein starkes Brennen im Magen / oder Bauch darbey ist. Dann dieses bedeutet innerlich verborgene Carfunckel / oder Brand-Blattern im Magen oder Gedärm.

Die es mit Schlassucht angreiffet / kommen schwärlich darvon / und ist gefährlicher als Unsinnigkeit.

Gelbe / braunleht und blau / oder grünlichte Striemen / die von Carfunckeln ausgehen / oder sonst sich hin und wieder am Leib zeigen / seynd von denen allergefährlichsten Zeichen.

Blut-Stürzungen durch die Nase / oder von anderwärts / seynd gefährlich. Wann sie sich aber den vierdten oder den siebenden Tag nicht allzu unmaßig / auch nicht mit andern Neben-Zuständen erzeigen / seynd sie zuweilen zur Genesung gedenlich.

Alles kommt darauf an / daß diese Kranckheit zweyerley Lauf hat / einen ordentlichen / und einen unordentlichen. Der ordentliche Lauf der Kranckheit ist / wann dieselbe zu rechter Zeit die Beulen oder Carfunckel / oder beyde zugleich / allgemach hervor bringet / und darbey sich nicht viel andere / noch auch heftige Neben-Zustände ereignen. Der unordentliche Lauf aber ist / wann darbey die erst-angezeigte Neben-Zustände sich einfunden.

Bleibet es bey dem ordentlichen Lauf/ und wird darinnen nichts zer-
stöhret noch verwirret/ das Gift in Beule und Blasen versamlet/ dardurch
von denen übrigen Säften des Leibs abgesondert / so kommen fast alle dar-
von ; und kan mit Grund der Wahrheit auch aus stäter Erfahrunus bethcuret
werden / daß nicht leicht einer in solchem Fall zu Grund gehe.

Wird aber dieser ordentliche Lauf / Versammlung des Gifts in die
Beule und Brand-Blattern / desselben Absönderung und Reinigung ge-
stöhret / da es sodann in vollem Strand des Geblüts und anderer Säfte
des Leibs vermengert bleibet / so kommen von dieser Art Petetschen / Blut-
Stürzungen / Durchbruch / Erbrechen / Schlassucht / Unsinnigkeit / aller-
hand Striemen / Brandmale / Brennen im Bauch / und innerlich verbor-
gene Carfunkel. Diese Neben-Zustände seynd ein Zeichen einer Ertödtung
der Lebens-Geister / und einer Verhörung / schwären Streits / ja meistens
gänzlicher Niederlag der Natur. Da dann dem Gift Raum und Ziegl be-
nommen / und dasselbe das Geblüt zu verhörge / sich in unterschiedliche in-
nerliche Theile / meistens aber ins Haupt oder Unter-Bauch zu verfangen/
nach Art und Fähigkeit der Theile des Leibs die gemeldte tödtliche Neben-
Zustände hervor zu bringen pflegt.

**Ziel und Absehen / so man sich vorstellen solle / zur
Genesung von dieser Kranckheit zu gelangen / oder zu helfen.**

Ziel und Abse-
hen / so man sich
vorstellen solle/
zur Genesung von
dieser Kranckheit
zu gelangen / oder
zu helfen.

In diesem bestehet nun alles / und ist bißhero die Beschaffenheit und
Lauf dieser Kranckheit nur desthalben so weitläuffig und ausführlich
erzehlet worden / damit daraus allen Menschen das Licht aufgehen
möge / wie man mit solchen Krancken umgehen / und denenselben bestmöglichst
zur Gesundheit helfen / keineswegs aber schaden könne.

Es erhellet / daß der sicherste Weeg zur Genesung zu gelangen seye/
wann sich das Gift in Beule / oder Brand-Blasen / oder beyde / zur rech-
ter Zeit / ohne Neben-Zustände versamlet. So bestehet dann der Haupt-
Zweck darinnen / daß diese Versammlung und einzig ersprießliche solche Lä-
uterung des Gifts Erstens keineswegs / und auf keine Art und Weiß ge-
stöhret / oder verwirret werde. Andertens / daß man dieselbe möglichst füh-
re / rechtmäßig regiere und befördere. Drittens / daß genau in Acht genom-
men werde / wann diese Läuterung durch diese oder jene Neben-Zustände be-
ginnen wolte / versthöhret und verwirret zu werden / dieselbe auf das mög-
lichste in gute Ordnung wiederum gebracht / und denen Neben-Zuständen
die gehörige Mittel entgegen gesetzt werden. Viertens / daß / so das Gift
schon in Beule und Blasen versamlet wird / denenselben biß zur rechtmä-
ßiger gänzlicher Zeitig-Reinig- und Heylung / oder Zertheilung / gebührend
abgewartet werde. Fünftens / daß man denen Kräften jederzeit zu steuern
suche. Und endlich sechstens / daß Speiß und Tranc / samt der übrigen
behörigen Wartung / nach Ziel und Maas zu den Zustand gedeylich einge-
richtet werde.

Innerliche Hülfz-Mittel.

Innerliche
Hülfz-Mittel.

Seynd zu Erfüllung dieses Ziels und Absehens / Kostbare von Edel-
gestein / Perlen / oder Gold zubereitete Arzneyen / oder mit über-
seiner Kunst ausgearbeitete Essenzen / Tincturen und Balsam
vonnöthen ? Ihr seuffhet / und gedencket / die Kranckheit ist groß / so müs-
sen

sen auch die Hülfs-Mittel groß seyn. Dieses ist zwar wahr; aber nicht jene Mittel können in der That groß genennet werden / welche kostbar aus allen Enden der Welt hergebracht / durch Feuer und Wasser gesotten / und gebraten / geröstet / und auf/weiß nicht was für eingebildete Feine/getrieben seynd / sondern die / so zu deme / was hauptsächlich in jeder auch allergrößten Krankheit solle ausgerichtet werden / zum bequemsten und tauglichsten seynd.

Seyd also getröstet / ihr Arme / dann euch sowol als denen Reichen / der gütigste Gott das allerergäbichste und kräftigste Hülfs-Mittel mitgetheilet hat. Dieses ist die Selbst- oder Eigenmacht der Natur. Diese / so sie nun recht deutlich wird können erkläret / und allen so vor Augen gelegt werden / daß sie mit reiffen / und von schon gefasten Meynungen entblößen Urtheil alles / was sich bey dieser Krankheit würcklich ereignet / ohne Irrwahn wahrnehmen wollen / werden sie bekennen müssen / daß dieses / über alle erdenckliche Mittel / das erste und vornehmste / und daß viele durch dieses allein / keiner aber ohne diesen / könne jemahlen genesen / und daß aus allen anderen Hülfs-Mittlen die ergäbichste / größte und kräftigste seyen / die diese Eigen-Macht der Natur rechtmäßig führen/leiten und regieren können.

Durch die Natur verstehet man allhier den ganzen Begriff aller fließend- und festen Theile / welche unter Ober-Herrschaft der Seele / zur Bestellung und Leben des ganzen Menschen miteinstimmen und mitwürcken.

Diese Theile des Leibs seynd fließende und feste. Die fließende müssen stäts herumgetrieben werden / und die feste zu solchen Trieb den Nachdruck durch einen in ihnen wohnenden Gewalt / einer eigenmächtigen Dehnung geben. Welcher Gewalt gleich ist dem Gewalt / durch welchen eine Feder in einer Uhr sich ausdehnet / oder eine Degen-Kling / wann sie gebogen wird / sich wiederum / so bald das eusserliche Trucken nachlasset / von selbst gerad richtet.

Dieser Lauf und Bewegung der fließenden Theilen / dann der Nachdruck deren festen / unter Ober-Herrschaft der Seele / wird allhier die menschliche Natur mit einem Wort benamset.

Nun ist nochmalen wol in Acht zu nehmen / daß in dieser Krankheit / von welcher hier gehandelt wird / kein sicherer / ja gewißlich kein anderer Weeg zur Genesung seye / als daß sich das Gift / so die Krankheit stiftet / in Beule oder Blasen / oder in beyde zugleich versammle.

Dieses erhellet daraus / daß alle / die keine andere Neben-Zustände / bey dieser Krankheit haben / fast gewiß und sicher genesen. Die auch andere Neben-Zustände haben / wann sie es doch überwinden / und genesen / nicht anderst genesen / als wann endlich doch die Beule sich noch erheben / und zur Zeitigung gelangen / oder / da das Gift minder in seiner Menge ist / sich zertheilen.

Dieses könten / ja müsten unzählbare / wo nicht alle / beweisen / die ohne einzigen / oder auch / die mit anderen Hülfs-Mitteln / die Krankheit nicht anderst als durch Beulen / oder Blasen / oder beyde zugleich überwunden haben. Werden es auch alle die mit dieser Krankheit Behafte zu versehen / und zu hehlen würcklich begriffen seynd / hoch betheuren.

Nehmet hierinnfalls wahr / daß von denen / die mit solchen Beulen / und Blasen genesen / einem dieses / einem andern jenes Hülfs-Mittel / als zum Exempel einem ein solches / einem andern ein anders Pulver / einem ein Gift-Latweg / einem andern ein Schwitz-Tranck / eines und das andere / von

gantz unterschiedenen Ingredienzien / nicht nach Unterschied deren Naturen / sondern nach eines jeden Wissen / und Meinung ist gegeben worden ; und seynd doch von diesen als jenen einige genesen. Alle aber die gesund worden seynd / haben Beule und Blasen / entweders beyde / oder Beule allein bekommen. Folglich kan man weder denen Pulvern / noch Latwergen / noch Schwitz-Träncken / die Genesung gewiß zuschreiben. Keiner aber / ja gar keiner ist ohne Beule / und Blasen genesen ; wohl aber viel werden gesund alleinig durch Beule / und Blasen ohne Pulver / ohne Latwerg / ohne einzigen Schwitz-Tranck / oder anderen ersinnlichen Mittel. Folget also wohl / daß die Pulver diesem / jenem die Latwerg / einem andern das Tranck / nicht geschadet / auch hat in etwas können verhüßlich seyn. Folget aber auch / daß sie weder durch die Pulver / noch durch die Latwergen / noch andere solche Sachen genesen / weilten mehrer ohne derselben jeglichen / ja ohne derselben allen / keiner aber ohne hervorgebrachten Beulen / oder Blasen / oder beyden zugleich / gesund worden ist.

So bleibet dann unwiederrufflich / daß jenes Mittel / welches zu Erhebung der Beulen / oder Blasen / oder beyden zugleich / helfen kan / in dieser Kranckheit das erste / vortrefflichste / und sicherste seye.

Nun was die Beule / und Blasen erhebet / und darein das Gift zu der einzig-möglichen Reinigung versammet / das ist nichts anders / als nebst der proportionirten Haltung und Mittlen die Eigenmacht der Natur. Dann kein Mittel in der Welt ist / so durch Kunst eigentlich die Leuterung des Gifts / aus denen lebhaften Säften des Leibs absöndere / die Beule / und Blasen versammle / und dieselbe erhebe. Dieses bestehet in einer innersten wohlgeordneten geheimen Bewegung deren mindesten kleinen Theilen / aus welchen die fließende Saft des Leibs zusammen gefüget seynd / und kan nicht anders / als durch innersten Antrieb von selbst geschehen.

So wenig sich einzig-menschliche Kunst rühmen kan / einen Apfel / oder Birn / ein mindestes Blätel eines Baums / ein Gräslein / ein Lilien mit ihrer Gestalt / und Geruch versehen / die sich in Stängel / und Blätter erhebet / zu machen ; so wenig kan sich die Kunst rühmen / einen Beul / oder Blasen / zu Absönderung des Gifts / und Genesung des Menschen / als eine gewünschte Frucht / zu verfertigen. Hat auch die Erfahrung sattsam bewähret / daß kein anderer Weeg / weder dieses Gift im Leibe zu tödten / noch aus dem Leibe heraus zu bringen seye / als alleinig diese schon oftgemeldte Versammlung desselben in Beule / und Blasen.

So ist dann platter Dings sehr viel dieser so hoch angerühmten Eigennuth der Natur zu überlassen ? solle man also alleinig zusehen / und gar keine hülfreiche Hand anlegen ? Dieses folget ganz und gar nichts daraus / folget aber wohl / daß alle Hülff in gelind- und gebührender Leitung der Natur bestehe / auf daß sie ihr Zihl und Ende / in Hervorbringung dieser Genesungs-Beulen und Blasen / ohne Zerstöhr- und Verwirrung / vollführen möge. Nicht anderst / als wie ihr sehet / daß ein Gartner Winterszeit / in einer Einseß oder Glas-Beth / verschiedene Gewächse / Frucht und Blumen / der Gartner hat / so viel und nicht mehr / hat euer Kunst in Genesung deren Krancken. Die vornehmste / erste / und hauptsächliche Hülff / hat der gütigste Gott in die Macht der Natur gesetzt. Bestehet es nur / dann müßet ihrs doch gestehen ; und redet es täglich deren verstorbenen Freunden ein / daß ein Arzney / ohne Mitwürckung der Natur / würcken und

und ersprießen könne. So könnet ihr auch nicht absprechen/ daß die Natur allein/ ohne der Kunst/ die Gesundheit bringen/ nicht aber die Kunst ohne der Natur/ jemahlen könne. Sehr viel Leute/ die sich auf geringen Dörffern ohne alle Hülfs befunden/ haben ihre Beule und Blasen mit einziger Auflegung allgemeiner Hönig-Pflaster/ samt der völligen so groß und heftigen Kranckheit überwunden. Ja die Kranckheit ist gar bey solchen/ die es in ihrem Lauf mit nichts zerstöhret/ zu der Heftigkeit nicht kommen/ wie bey vielen andern sie gekommen/ die den ordentlichen Lauf derselben/ durch ungeziemend und gewaltthätige Mittel gestöhret haben/ dadurch sie auch die gefährliche Neben-Zustände herzu gezogen. Nehmet nur wahr/ ob nicht jene/ die darbey Durchbruch/ Nasen-Bluten/ heftiges Brechen/ schwarze Petetschen/ und dergleichen bekommen/ gemeiniglich Arzneyen genommen haben/ entweder gar zu diesen Zustand untaugliche/ oder zu gewaltthätige und scharffe. Erkundiget euch wohl/ so werdet ihrs gemeiniglich finden.

Nicht genug kan es gesagt werden/ alles und alles ist an diesem gelegen/ daß die Kranckheit in ihrem ordentlichen Lauf nicht verstöhret/ und durch Verwirrung der eigenmächtig hervor zu bringen angezielten Absönderung/ und in Beule und Blasen Versammlung des Gifts rechtmäßig geleitet werde. Ist auch zu wünschen/ daß Gott dieses Haupt-Absehen allen/ die sich anmassen mit dieser Kranckheit Behaste zu versehen/ gnädiglich einfließe/ und sie erleuchte. Dann ist dieses Haupt-Absehen irrig/ so werden Arzneyen angewendet/ die stracks der Genesung entgegen stehen. So aber alles auf dieses einzig ersprießliche Absehen gerichtet wird/ werden die meiste nächst Gottes Beystand gesund werden/ die das Gift nicht in solcher Uebermaß und Schärffe gesogen/ daß es gleich Anfangs alles verwirre/ in Unordnung/ Verderb- und Verwüstung bringe.

Zu so oft und nachdrücklich angeführten Absehen zu gelangen/ ist vonnöthen/ sich wohlgemuthet und stille zu halten/ und können allen Personen/ in allen Umständen/ ausser Weibs-Bildern denen ihre Monatliche Reinigung mit rechter Ordnung in die Kranckheit eintrifft/ folgende Mittel angewendet werden: Erstens gemäsigte Pulver von weißer Terra Sigillata, Krebs-Augen/ rother Terra Sigillata, und Cöllnischer Kreiden/ jedes ein Messer-Spiz. Weibs-Bildern aber/ wie erst gemeldet: Krebs-Augen/ præparirtes Hirschhorn/ præparirtes Helsenbein/ und Cöllnische Kreiden/ jedes ein Messer-Spiz. Solche/ oder dergleichen mäßige Pulver/ können in ausgebrannten Cordabenedict- oder schwarz Kerschen-Melissen- oder auch nur in frischen Wasser alle acht oder zwölf Stund eingegeben werden. Bald darauf entweder die Blätter von Eschbaum/ oder Betonica/ oder Salve/ oder ein wenig Weinrauthen in heißen Wasser/ eine Zeit lang zu waichen/ auf ein Seitel Wasser nicht mehr als was man mit vier Finger halten kan. Von diesem Wasser/ so heiß es seyn kan/ öfters des Tags/ als etwann alle sechs oder acht Stunde/ so viel zu schlurffen als der Krancke ohne Beschwärnuß vertragen kan: als ohngefähr bey einem Seitel/ weniger oder mehr.

Kindern unter zehen Jahren gibt man von denen Pulvern die Helste/ oder noch weniger.

Diese oder dergleichen Arzneyen können nicht ermanglen/ die Schärffe des Gifts zu mäßigen/ das Geblüt und andere Säft des Leibs in rechtmäßigem Stand/ und die veste Theile biegsam und offen zu erhalten. Erwecken auch keine übermäßige Empörung im Geblüt/ sondern führen gelinde

die Natur zu ihrem Ziel. So lang und viel die Natur von ihrer ordentlichen Wirkung und Lauf nicht allzuviel abweicht / ist gar nicht nöthig / weder ersprießlich / einen wirklichen Schweiß gewaltthätig zu erzwingen / sondern sich nur mäßig warm zu halten / und einer gelinden Ausdünstung abzuwarten / dardurch dann das Gift ohne Verwirrung gemindert wird.

Sehet ihr / wie es oft zu sehen / daß nebst grossen Durst der Krancke Hitz und feurige Augen / Angst und Unruhe hat / gebt ihm von wol: versüßeten Vitriol-Geist drey / vier / biß fünf Tropffen in einen Seitel frischen oder gesottenen Wasser abgegossen / immerdar zu trincken. Dieses ist in verschiedenen Umständen / als in unaussprechlichen Brechen / Durchbruch / Nasen-Bluten / 2c. ein so vortreffliches Mittel / daß ihr es weniger begreifen könnet / als in der That nützlich erfahren werdet.

Labet und erquicket euren Krancken entzwischen zuweilen mit ein wenig Lemoni-Saft in Wasser / oder vermenget ohne Feuer præparirtes Hirsch-Horn / Crystallen-Pulver / præparirtes Helsenbein / und gegrabenes Einhorn / jedes ein Quintel / Ruchel / Zucker ein halb Loth / mit einem Seitel Scorzonerä, oder schwarz Kirschen-Wasser / oder so ihr es vermöget / Citronen-Wasser / und gebet ihme oft ein: oder andern Löffel voll darvon. Wollet ihr gar zierlich euch bedienen / und vermöget es / so ist es nicht schädlich Perl-Wasser mit Alkermes vermenget / oder Nägeln-Saft mit Citronen-Wasser / oder Granat-Saft / Citronen-Syrup / und dergleichen. Kan auch ohne Schaden / wann ihr es habt und vermöget / jedoch auch nicht mit mehrern Nutzen / an statt obberührten Pulvern / das rothe oder graue Edelgestein-Pulver / oder Marggrafen-Pulver / sonderbar Weibsbildern / gebraucht werden. Sofern der Krancke nicht allzu hitziger Natur / noch aufgedörret / nicht gelb und mager ist / entgegen dostig / von sehr schwachen Magen / des Weins stäts gewohnet / der Kopf nicht verwirret / und sehr eingenommen / so könnet ihr ihme sicherlich ein: oder andern Löffel voll Wein / oder gar ein kleines Schällerl Wein / Suppen mit halb Wasser und halb Wein gemacht / zur Labnus geben. Sicherer aber ist ein rother als weisser Desterreicher Wein. Muß aber nicht mißbrauchet / sondern nur gar selten ein kleines Löffel voll gegeben werden. In grosser Hitz ist ohnedem nicht die Meynung dieses zu thun. Aber es befindet sich gar oft nicht die mindeste / ja allzuwenig Wärme darbey. Da fürchtet euch nicht / daß ein so geringer Löffel voll rothes Weins hizen werde / dann andere Hertz-stärkende Sachen leichtlich hitziger seyn können ; und wird bey Leuten / die des Weins stäts gewohnet seynd / allein der Geruch mehr Erquickung bringen / als viel andere Arzneyen. Habt ihr nichts anders bey Handen / so gebt ihme ein klein wenig Wein-Eßig mit Wasser vermenget.

So lang alles in ordentlichen Gang bleibet / und sich nicht viel / noch heftige Neben-Zustände ereignen / bleibet gemeiniglich denen Krancken der natürliche Lust zum Essen auch Schlaf in leidentlichem Stande. Bey solcher Bewandnus kan dem Krancken eine mittelmäßige / nicht gar zu sehr die Natur schwächende Nahrung / als Pänätl / aufgesottene Suppen / Haber-Kern / Gersten / allerhand Mehl-Speisen und Zugemüß / und wer es vermag / aus Reiß kräftige Sultz-Suppen / gestoffene / und dergleichen zugelassen werden. Jedoch ist allezeit sicherer / die ohnedem durch die Krankheit geschwächte / und in Läuterung des Gifts beschäftigte Natur nicht zu überladen. Und zwar / wann sich viele und erhebliche Neben-Zustände
ein

einfinden / so enthaltet euch die erste vier / biß sechs / oder sieben Tag / auch nach Art der Sachen länger / ihm gar zu kräftige Suppen zu geben / viel weniger andere Speisen / wie die Namen haben mögen. Sondern gebt ihm nur dünnen Gersten- oder Haber-Kern-Schleim / oder höchstens ein dünnes Pânâtl / mit nicht gar kräftiger Suppen gemacht / oder eine dünne eingebrennte Suppen nur mit Wasser. Habt ihr einen Lemoni / so drucket ein wenig des Safts hinein / sonst aber / jedoch nicht allezeit / etliche Tropffen Eßig / oder gesottenen Saft von unzeitigen Weinbeern.

Lasset euren Kranken keinen Durst leiden / gebet ihm frisches Wasser / mit einem gebäheten Brod abgelöschet / leget Hirsch-Horn darein / oder ein und anders Schnitzel von Lemoni. Wann kein Schlassucht vorhanden / sondern vielmehr Unruhe / und Anfang zur Unsinnigkeit / so zündet ein Stückel Gaffer an / löschet es in frischen Wasser zum östern auß / endlich werffet es hinein / und gebet dem Kranken / so vieler will / von diesem Wasser zu trinken. Oder machet ein gesottenes Wasser von einer guten Hand-voll Scheitsen von Eschenen Holz / lasset es in zwey Maaß Wasser sieden / daß drey Halbe bleiben / werffet zuletzt ein wenig Fenichel / oder Aneis / oder ein Schnitzel von Lemoni hinein / und gebet dem Kranken nicht leicht gar zu kalt / jedoch den ordinari Trunc nicht bey dem Feuer gewärmet / sondern im Zimmer überschlagen / nach Belieben und Erfordernus des Dursts / zu genießen. Wer es vermag / kan auch zuweilen Hirschhorn- oder Helsenbein-Sulz / mit Lemoni-Pomeranschen-Granat- oder Ribesel-Saft sauerlicht zu Löffel-weiß falter genießen.

Auf solche / oder dergleichen Weiß werdet ihr euren Kranken besser / als mit allzugrosser Sorgfältigkeit / mit zwar nicht unbekandten / jedoch billich verwerfflichen / aufgebuzten / kostbaren / gemeiniglich allzu hitzigen und gewaltsamen Arzneyen / bestehen. Könnet auch darmit biß der sieben- de oder neundte Tag vorbey ist / anhalten / wann die Krankheit ohne heftigen Neben-Zuständen alleinig Beul und Blasen hervorbringet / in welchen Stand euch auch nicht leichtlich einer zu Grund gehen wird.

Wann die Beule im Wachsen oder Zertheilen / und die Carfunkel in Absonderung zum Aufsalen sich bequemen / gehet es oft noch lang / ein / zwey / drey oder vier Wochen her / biß die Beulen entweder sich selbst eröffnen / oder eröffnet werden können / und biß die Carfunkel aufsalen. In währender dieser Zeit fahret fort mit mäßiger Lebens-Art. Kan auch noch zuweilen ein Pulver / wie erstens beschrieben / gegeben werden. Mit dem warmen Tranc / von denen obbenannten Kräutern / könnet ihr ingleichen nach Belieben / und Vertragen des Kranken / anhalten. Oder gebet zuweilen rother Myrrhen eine Messer-Spiß in Cardobenedict-Wasser / oder lasset ein Stückel rother Myrrhen / wie einer Kösten groß / in Cardobenedict / schwarz Kirschen- und Scorzonera-Wasser / jedes ein Seitel / wol vermachet / an einen warmen Ort auf der Heerd-Statt in warmen Aschen / doch ohne Sieden / stehen ; alsdann setzet es hin wo ihr wollet / und gebet darvon zwey oder drey Löffel voll zuweilen / als etwann alle Tag / oder nach Beschaffenheit der Sachen / auch nur alle anderte Tag ein. Habt ihr keine aufgebrennte Wässer / so nehmet an statt derselben reines Brunnen-Wasser zu der Myrrhen. Ist der Krancke gar truckner und hitziger Natur / so gebrauchet euch an statt dessen nur des Pulvers und warmen Kräuter-Trancs / wie gemeldet. Gebet ihm auch noch zuweilen von denen angeführten stärckenden

Mittlen / oder von dem versüßeten Bitriol-Geist / oder in feucht- und doßti-
gen Leibern etlich Tropffen Elixier Proprietatis in frischen Wasser. Wie de-
nen Weulen und Carfunkeln abzuwarten/ solle nachgehends gemeldet werden.

Wie sich / bey ereignenden Neben-Zuständen / zu verhalten.

Wie sich bey
ereignenden Ne-
ben-Zuständen /
zu verhalten.

Nehmet wahr / daß / weilen sich ohne Zweifel gemeiniglich einige
Neben-Zustände darbey eintreffen / als Grausen/ Brechen/ Schauer/
Hize/ Durst/ Unruhe/ Aengstigkeit/ Abgang des Schlafes/ Mat-
tigkeit und Zerschlagung der Glieder / 2c. Lasset euch doch dieses alles /
und anderes Geringes / nicht leichtlich von denen obangeführten Mittlen
abziehen / und schreitet nicht / ohne grosser Noth / zu heftiger würckenden
Arzneyen / wie die seyn mögen ; dann / ob sie schon in würcklich sich anzei-
genden unordentlichen Lauf der Krankheit dienen können / so kan man doch/
bevor sich solcher unordentlicher Lauf würcklich zeigt / denen daraus entste-
henden Neben-Zuständen / auch durch heftigere Arzneyen nicht allein keines-
wegs vorkommen / sondern da solche Arzneyen vor der Zeit angewendet
wurden / wäre zu befürchten / daß gefährlichere Zufall ehender könten dar-
durch erwecket und aufgewicklet werden.

Wann aber heftigere und gefährlichere Neben-Zustände sich eintreffen /
als gewaltiger Durchbruch / unaussprechliches Brechen / heftige Unsinnigkeit/
giftige Fleck / gewaltsames Blutstürzen / 2c. So könnet / und müßet ihr
auch andere / nach Art der Neben-Zustände und der Natur deren Kranken/
so lang an die Hand nehmen / als euch die Heftigkeit des Zustandes Frist und
Zeit gibt.

Auf daß ihr zu folgenden heftigeren Mittlen nicht vor der Zeit schrei-
tet / wird euch alldar nochmalen heylsam erinnert / daß solche Neben-Zu-
stand zwar sehr oft aus Übermaß des Gifts / und desselben allzuheftiger
Schärffe entstehen/ oder/ weilen durch ungestümmes und ungeziemendes Ver-
halten des Kranken / zu allem Anfang sich dasselbe in das Haupt oder Un-
ter-Bauch/ innerlich schon verfangen hat. Aber fast eben so oft werden diese
grosse Neben-Zustände verursacht durch Ueberlassen / Purgieren / gewaltige
Schwitz-Arzneyen / oder andere Künstlerereyen / die manchesmal so gefährlich
seynd / als die Krankheit selbst.

Wegen Schlaf-Sucht und Träiß.

Gegen Schlaf-
Sucht und Träiß.

Wann der erste Angrif gleich mit unvermeidlichen Schlaffen
kommt / die Gläcks- und Senn-Adern dort und da zu hupffen und
zu zucken beginnen / so ist schon zu vermuthen / es besitze das Gift
allbereit das Haupt und Gehirn selbst. Weilen aber alldar / da die Krank-
heit sich schon ganz verwirret zeigt / und schwerlich zu hoffen / daß sie ihren
ordentlichen Lauf nehmen könne / oder die Natur im Stand seye / die Läute-
rung und Versammlung des Gifts / heilsam aufzuwürcken / also nicht so
leicht etwas verderbet werden kan / und doch der Krancke nicht zu verlassen
ist / allermassen doch oft mit denen schlimmsten Zeichen / einige darvon kom-
men : Als kan / nebst denen oberzehlten Mittlen / oder an statt derenselben /
von zu kleinen Pulver gestossener Baldrian-Wurzel / Eber-Wurzel / Meis-
ter-Wurzel / Sitwar-Wurzel / und Angelica-Wurzel / jedes drey kleiner
Mess

Messer: Spitz: in Linden-Blühe-Wasser ein Seitel / wol zugedecket und vermachet / auf einen Kohl-Feuer / ohne völligen Sieden / wol erhitzet / dem Krancken auf drey mal / in gleiche Theil abgetheilet / von drey zu drey Stunden warm / und untereinander gebeutlet / gegeben werden. Sendt ihr im Stand / daß ihr euch aus der Apotheken verschaffen könnet liquorem Cornu cervi succinatum, so gebet dem Krancken zehen bis funfzehen Tropffen darvon in Wasser ein; oder gebet ihm von Oleo laterum fünf Tropffen; oder von Vibergail-Essenz funfzehen bis zwanzig Tropffen; oder vermischet unter das erstens beschriebene Ordinari-Pulver auch zehen oder funfzehen Gran Cinnabaris nativæ.

Leget auf die Fußsohlen Sauerteig / Cronawethen / Salz / Weinrauten und Krän gestossen / mit einem Eßig zu einem dicken Koch gemacht / und erneuert es / wann es trucken / und kalt worden. Können auch einem solchen Krancken Zänger-Pflaster einwärts auf die Schenckel gelegt werden. Oder / so ihr solche nicht haben könnet / nehmet das Kraut Naanen-Fuß genandt / so man auch Schmalz-Blümel nennet / zerquetschet es zwischen zwey Steinen / und leget es gemeldter Orten an statt der Zänger-Pflaster auf.

Gegen starckes Brechen.

In Fall das Brechen stäts anhaltet / und der Krancke fast nichts behalten kan / gießet auf eine rund-geschnittene Rinden von schwarzen Brod Brandwein / zündet ihn an / und lasset ihn völlig über das Brod ausbrinnen; dieses Brod leget warm auf den Magen. Oder stoffet Bermuth / Braunnünzen / und etwas Muscat-Blühe / nähet es in ein untergestepptes Maträgel / dieses tauchet in rothen warmen Wein / und leget es auf. Oder leget Theriack mit Indianischen Balsam in starcken Wein wol gewärmet / auf ein Leder gestrichen / auf. Oder schmieret den Magen mit Muscatnuß-Sälbel.

Befleißet euch funfzehen oder mehr Tropffen Braunnünzen-Geist / mit dem Trinck-Wasser einzuflessen; oder etwas wenigens von Aqua Theriacali mit Bermuth-Syrup vermengen. Wäre aber ein stätes Brennen im Magen / also / daß innerlich verborgene Carsunkel zu besorgen / und der Krancke von hitzig- und truckner Natur / so siedet nur etwas wenigens Schwarz-Wurz / und Johannis-Kraut / in lauterer Brühe / und gebet ihm zuweilen einen Löffel voll oder mehr darvon. Könnet ihr Indianischen Balsam haben / so gebet mit dieser Brühe ein paar Tropffen von Zeit zu Zeiten ein. Der sogenannte grüne Wund-Balsam ist in solchem Fall sehr heilsam einzugeben / darvon dann ein oder anderes kleines Löffel voll kan gegeben werden. In solchem Fall ist nützlich einen Rosen-Zelten mit Eßig befeuchtet auf den Magen zu legen.

Gegen Durchbruch.

In heftig-anhaltenden Durchbruch nehmet Röthel wie die Zimmer-Leuth gebrauchen / einen guten Messer: Spitz / unter das erstens beschriebene Pulver. Oder so der Krancke nicht allzutrocken / und hitziger Natur ist / nehmet Muscat-Nuß klein gerieben zwey oder drey / Muscat-Blühe ein halb Quintel / Braun-Nünzen / Bermuth-Güßfel / jedes so viel man mit drey Fingern halten kan / Ruchel-Zucker einen guten Löffel

Löffel voll; laffet es in einem enghalseten Krügel mit einem Seitel rothen Wein auffieden/ und da es noch im Sud ist / zündet den Wein mit einem brennenden Papier an / laffet ihn noch auf einer kleinen Glut stehen / biß er ausbrinne. Darvon gebet dem Krancken ein oder mehr Löffel voll allgemach wol warm. Fürchtet euch nicht / daß dieses allzuviel hitzen werde / und sehet versichert / daß dieser Kranckheit Heftigkeit nicht in der Hitze / sondern in der tödtlichen Würckung des Gifts bestehe / zudem verlieret der Wein alle Hitze durch das Ausbrennen. Ihr werdet dardurch manche / die in solchen Umständen gemeinlich zu Grund gehen / bey dem Leben erhalten. Dieses ist auch in übermäßigen Brechen nützlich zu gebrauchen. Gleichwie / wann standhaftes Brennen im Unter-Bauch / als Anzeigen innerlich verborgener Carfunkel im Bauch sich einfindet / die wider das Brechen angeführte Wund-Balsam nützlich zu gebrauchen seynd. In diesen beyden Zufällen / nemlich im Brechen und Durchbruch / ist auf das nützlichste denen / die es zu verschaffen vermögen / das vortrefliche Diacordium Fracastorii zu gebrauchen. Nehmet desselben ein halb Loth / zertreibet es in ein halb Seitel Braunnünzen-Basser / gebet es zwischen vier Stunden auf zweymahl / nemlich erstens den halben Theil / und über vier Stund wiederum das übrige. Oder gebrauchet euch auf solche Weiß des Theriacs / oder Methridats / oder Antidotum Matthioli , oder Elect. de ovo, Orvietanum , ins gemein Gift-Latwerg genant. Mit diesen Latwergen / sonderbar mit dem Diacordio, kan zu fünff / sechs / oder sieben Tropfen des berühmten Gaffer-Balsams vermengt werden / welcher bereitet wird von distillirten Alstein-Del / distillirten Zitronen-Del / jedes 3. Loth / distillirten Gaffer-Del ein Loth. Mischet dieses unter einander / und laffet es an einem laulichten Ort wohl verbunden zweymal vier und zwanzig Stund stehen. Alsdann distilliret es durch gläserne Retorten aus dem Sand / so gehet der so genannte Gaffer-Balsam herüber : Der in kleinen langhalseten Gläßen wohl vermachter aufzubehalten ist.

Leget über den ganzen Bauch / und Magen / obgemeldte wider das Brechen angeführte Säckel und Vermuth / Braun-Nünzen- und Muscat-Blühe. Oder guten Theriac mit rothen Wein / auch mit Indianischen Balsam / und etwas Aqua Theriacali. Da dieses oder jenes kalt worden / erwärmet / und erneueret es.

Gegen Blut-Stürzungen.

Gegen Blut-Stürzungen.

Gegen Blut-Stürzungen / sie seyen gleich durch die Nase / oder anderst / wo her / mischet obbemeldten Röthel unter das erst-beschriebene Pulver / und gebet desto öfter den versüßten Vitriol-Geist in frischen Wasser. Alldar kan auch von Vermöglicheren die Rosen-oder Korn-Blumen-Tinctur öfters gedruncken werden. Leget auf das Creuz / und Fuß / Sohlen / auch so es aus der Nasen kommet / über die Stirn / und Scheitel / rothe Terra Sigillata, und Salniter in gleichen Theilen mit Eßig zu einem Röchel gemacht. Oder nur allgemeinen Nasner-Leim mit Eßig angemacht.

Gegen Petetschen und Brand-Fleck.

Gegen Petetschen und Brand-Fleck.

Gegen Petetschen / blau- und gelblichte Streimen / erhobene schwarze / wie Pfeffer-Kern knoprichte Luppel / rothe / braun / blaulecht / oder schwarze glatte Fleck / wie Petetschen / über der Brust / Rücken / oder ganzen

ken Leib erscheinen: Da könnet ihr alles / was ihr nur bey Handen Ver-
sterckend / und wider Gift bewehrtes habt / gebrauchen. Dann bey sol-
chen Zeichen schon mehr / als jemahlen augenscheinlich am Tag ist / daß entwe-
ders aus Uebermaß / oder Schärffe des Gifts / oder vorhin verderbter Na-
tur des Kranken / oder übel gepflogenen Anfang der Krankheit / oder we-
gen gebrauchten ungeziemenden Arzneyen / das Gift wenig sich in Beule
und Blasen mehr versammeln könne. Also ist in so gefährlichen Stand
doch zu trachten / auf daß dasselbe durch andere Weeg / als sonderbar durch
sterckend und wider Gift bewehrte Mittel / wie auch durch Schweiß- und
Harn-treibende Arzneyen gemindert / zertheilet / auch der Lauf des Geblüts
in bessere Ordnung gebracht werde.

Nehmet gepulverte Pestilenz- Wurzen / Angelica- Wurzen / Zittwar-
Wurzen / Lustock- Wurzen / Meister- Wurzen / Eber- Wurzen / Cardobene-
dict- Kraut / jedes zwey Messerspiz / Zucker zwey Löffel voll / kochet es ein
wenig mit einem Seitel Scorponera oder gemeinen Wasser / gebet es warm
auf drey mal / alle zwey Stund einen Theil darvon / lasset den Kranken oft
und viel von erst beschriebenen heißen Wasser / mit Salve oder Cardobene-
dict- Kraut angesetzt / wie Théé trincken / und erwecket in solchem Fall nur
sicherlich einen erheblicheren Schweiß / so ihr könnet. Erhaltet auch densel-
ben so lang ihr könnet / wechslet dem Kranken kein Leingewand / sondern
lasset ihn fortan dünsten / und ist zu wünschen / daß er solchen stäten Dunst
zweymal vier und zwanzig Stund / oder länger fortsetzen könne. Oder ge-
bet in solchem Fall / wann kein Durchbruch gewesen / oder noch darbey ist /
das bekannte Pulver von Schwefel- Blühe / Salniter / Myrrhen / jedes
zwölf Gran / Wasser fünf Gran.

Vermöget ihrs / so gebet gleich das Diascordium , mit dem Gaffer-
Balsam wie gemeldet: oder von dem Englischen Pulver: oder von so ge-
nannten Petra von Goa, ein halb Quintel: oder das Sennertische Bezoar-
Pulver: oder die so genannte Mixturem Simplicem zu dreyßig Tropffen
im ordinari Trund: oder / so kein Durchbruch darbey / zwanzig bis dreyßig
Gran von Antimonio Diaphoretico: oder welches auch vortreflich / von
der Antimonii Tinctur dreyßig bis funffßig Tropffen / die da bereitet wird
durch Liquorum nitri fixi aus der Minera Antimonii. Auf welchen Li-
quor, nachdeme er schon starck gefärbet / und zu siebenmal auf frische Mine-
ram ist gegossen / jedesmahl zu vier und zwanzig Stunden darauf in Dige-
stione gestanden / alsdann endlich Spiritus Vini rectificatissimus darauf
zu gießen / daß dieser Spiritus Vini die Antimonii Tinctur, aus den Li-
quore nitri fixi völlig an sich nehme.

Diese und dergleichen Mittel müßet ihr antragen / nach Art und Na-
tur des Kranken; und denen die gar hitzig und truckener Natur seynd alle-
zeit die mäßigere Mittel beybringen.

Wegen Unsinnigkeit.

Die Unsinnigkeit / so mit Wachen / Wüten und Unruhe begleitet ist / Gegen Unsin-
nigkeit
solle dem in allen Anfang beschriebenen Pulver allezeit der Gaffer /
zu drey / vier / oder mehr Gran beygesetzt werden. Es kan auch der
Gaffer- Balsam mit Diascordio, und andern schon beschriebenen Mitteln /
nach Art anderer Neben- Zustände / die sich mit einfinden / gebraucht werden.

In diesem Fall können ingleichen Zenger-Pflaster auf die Schenkel innerhalb ober der Knye / oder unter denen Wadlen / ja auch auf die Armb / oder Genick gesetzt werden. Oder leget den gestoffenen Hanen-Fuß mit bitteren Senf-Mehl / Krän und Eßig / an eben die Ort auf. Verpfleget alsdann die erfolgende aufgeschnittene Blasen / mit Köhl-Blätl und But-ter / wie bekannt. Auf die Fußsohlen leget Hafner-Leim mit Eßig ange-macht / und erneueret es so oft es trucken worden.

Ihr sollet wissen / und wird euch (so lieb euch euer eigenes Leben ist) nochmalen eingebunden / daß ihr wider die nun erzählte gefährliche Neben-zustände / euch zwar obangezogener Mittel gebrauchen könnet: So lang aber die Kranckheit in ihrem mäßigen und ordentlichen Lauf mit allmäch-licher Erhöhung deren Beulen und Brand-Blasen / ohne anderen Neben-zuständen begriffen / lasset euch durch unerfahrene gewinnstüchtige Landfah-rer nicht bereden / ihre nichtswärtige / und gemeiniglich schädliche Latwer-gen / Pulver / und andere Kramereyen zu gebrauchen. Glaubet nicht / daß ein starkes Austreiben / bey so beschaffenen Dingen nützlich seye. Ein Bach / der vom Regen-Wetter angeloffen / bleibet trüb / so lang er schnell fortlauffet: Wann er aber anfängt langsamer zu rinnen / so lasset er den trü-ben Letten fallen / und wird klar / da er zuvor alles durch schnellen Lauf mitreis-se / und sich nicht läutern kunte. Also das menschliche Geblüt / wann es durch allzuhizige und gewaltsame Mittel zu viel / unter den schädlichen Vor-wand des Austreibens / angetrieben wird / kan sich des Gifts nicht losma-chen / und dasselbe in die Beule und Brand-Blasen heilsam versammeln; sondern reisset dasselbe stäts mit sich herum / welches dann / an statt in Beu-le und Brand-Blasen zusammen zu fließen / sich bald in denen Magen-Häu-teln / bald im Gedärm / bald im Haupt / versanget. Oder es zertrennet das Geblüt solchergestalten / daß es nicht mehr in sich halten kan / son-dern fließet entweder mit ungestümmen Blutstürzungen heraus / oder wird aller Lebens-Geister beraubet / und verfallet in einem brändigen Letten. Dieser / da er dort und da stecken bleibet / in der eusserlichen Haut die obbe-meldte so gefährliche Brandmale und Streimen zeigt. Innerlich aber im Magen / Gedärm oder Haupt / andere schon zu Genügen erzählte / meistens tödtliche Neben-Zustände verursacht.

Ihr seyd in dieser Kranckheit gleichsam wie auf einer Waagschale / zwis-schen der Eigenmacht der Natur / und ordentlich oder unordentlichen Lauf der Kranckheit. Nehmet also wol in Acht / daß nicht das Zingl auf die gefähr-lichere Seite / aus euerem eigenen / oder deren / die euch zu helfen vermeinen / unbesonnenen Fehlern / schlage. Dahero nicht so leicht etwas / von unbe-kannten gewaltsamen Mitteln anzuwenden / als welche gar leicht alles in Un-ordnung bringen / und euch gänzlich in Todt stürzen können; so gar dieser / wider die Neben-Zustände allhier angeführter Mittel / gebrauchet euch mit sol-cher Bescheidenheit / daß ihr ohne erheblicher Noth nicht darzu schreitet. Purgieren / Aberlassen / und dergleichen außmārglende Mittel / meidet wie die böse Kranckheit selbst. Solle aber einem die Kranckheit mit gar vollem Leib und Magen antreffen / so kan gestattet werden / daß ein solcher etlich Löffel voll Baumöl mit laulichten Wasser abgegossen nehme / und mit einer in Del gedunckten Feder ein Brechen erwecke. Muß aber auch dieses zu allen Anfang / oder sonst gar nicht mehr geschehen.

Wie

Wie denen Beulen abzuwarten.

Bersammet sich das Gift einmal in Beule oder Brand-Blasen/so wird es darinnen getödtet/ und lasset das übrige Geblüt befreyet / und gesund / ja oftermalen reiner als es zuvor gewesen. Pflegen auch gemeinlich Personen / die von diesem Ubel genesen / besser außzusehen / als vor der Kranckheit.

Wie denen Beulen abzuwarten.

Also / die Beule belangend / machet darmit nicht zu viel Handthierens. Viele / ja gar viele / seynd ohne einzigen auch eusserlichen / oder mit gar geringen Mitteln glücklicher und besser daraus kommen / als andere mit vielen Künstlereyen. Lieget der Beul noch tief / und brennet schmerzlich / so leget entweder warmen Aschen / oder warmes Brod / oder Sauerteig / welches das beste ist / warm auf. Dieser machet die alldar stehende Safft / worein das Gift versencket / und sich darinnen getödtet hat / gären / und befördert die Zeitigung.

Ist der Schmerzen gar unleidentlich / so leget ein Röchl auf von Semmel-Schmollen einer Hand voll / Sauerteig sechs Löffel voll / Eibisch / Räß-Papeln und Camillen / jedes ein Hand voll. Zerhacket und zerknirschet/dünstet es mit Wasser / und legt es warm mit oftmaliger Erneuerung über.

Oder machet ein Pflaster von gelben Wachs ein halb Pfund / Hirsch- oder Bocks-Inslit / Terpentin / in Abgang dessen Pech oder schwarze Wagen-Schmier / jedes ein Viertel Pfund / Seiffen / Silberglett / jedes sechs Loth. Lasset das Wachs und Inslit auf einen Glütl zergehen / und traget nachmalen mit stäten Rühren den Terpentin / Pech oder Wagen-Schmier / wie auch zuletzt die Seiffen und Silberglett hinein. Dieses Pflaster ist sonderbar gut / wann ihr sehet / daß der Beul sich nicht zum Aufbrechen / sondern zur Zertheilung bequeme.

Will man euch das Pflaster Diachylon cum Gummis, oder Simplex auflegen / so lasset es geschehen. Wird zwar auch das Magneticum Arsenicale weiter keinen Schaden bringen / doch würdet es weder wegen des Magnets / noch wegen des Arsenicum, und wäre besser gar nicht zu gebrauchen. Andere zertheilend- oder zeitigende Pflaster könnet ihr ohne Bedencken auch auflegen lassen.

Aber kein Zenger-Pflaster gestattet nicht / daß man euch jemalen auf einen Beul auflege.

Wann es auch lang hergeheth / biß der Beul aufgehe / oder sich zertheile / so traget nur Gedult / und lasset mit euch nicht viel ärztlen. Lasset euch keine truckene Köpffel auf den Beul setzen. Dann das eusserliche Anziehen nichts außgibt noch nuzet / wann der Beul durch innerlichen Antrieb und Wachs-thum sich nicht erhebet.

Wann der Beul sich schon hoch erhebet / und keinesweegs mehr ein Ansehen / sich zu zertheilen / sondern aufzubrechen / von sich gibt / leget alsdann ein Hönig-Pflaster / nemlich von Hönig / Gerstenen- oder Rockenen Mehl / und einen Ey-Dotter auf. Wäre ein Neben-Geschwulst / blaue Fleck oder Härte darbey / so zerknirschet ein oder zwey gebratene Zwiesel darunter.

Es ist selten nöthig / daß der Beul mit der Lanzet eröffnet werde / es seye dann / ihr wollet der Schmerzen ehender erlediget seyn / oder er gienge selbst mehr hinaufwärts als abwärts auf. Also der Materi bessern und abhängigen Ausfluß zu machen / kan zugegeben werden / daß ein bequeme

Eröffnung gemachet werde. Jedoch solle kein Beul eröffnet werden / er seye dann völlig zeitig/ und mache selbst ein Aeugel / oder man greiffe die Materi würcklich darinnen. Sonst / da die Beul vor der Zeitigung eröffnet werden / entstehen Fistel / oder Krümmung der Glieder / oder kommet wol gar der Brand / schwarze Fleck über den Leib / und der Todt darzu.

Wann der Beul nun offen ist / so habt ihr entweder das Hönig-Pflaster / oder eines obangezogener Pflaster fortan / biß zu seiner Heilung / aufzulegen. Es kan zwar die Materi bey jeder Verbindung in etwas ausgedrucket werden / jedoch müßet ihr nicht zu starck trucken / noch dardurch neue Schmerzen und Schwürigkeit verursachen. Ist auch selten nöthig / Weizel in die Defnung zu stecken / ausser die Höhle seye innerlich noch groß / die Defnung klein / und trachte vor völliger Reinigung selbst zuzugehen. In solchem Fall drähet nicht allzu grosse Weizel von Fäsern / bestreichet sie mit dem Hönig-Pflaster / und leget sie ein.

Wie denen Carfuncklen abzuheiffen.

Wie denen Carfuncklen abzuheiffen.

Die Carfunckel sollen mit einem Schärp gleich aufgemachet werden / ringsherum bestreichet sie mit Gaffer-Brandwein zum öftern. Das ist / nur mit Brandwein / darinnen ein Löffel voll Gaffer in einem halben Seitel des Brandweins aufgelöset / oder zerlassen seye. Habt ihr keinen Gaffer beyhanden / so nehmet nur Brandwein alleinig darzu.

Leget auf den Carfunckel ein Röchl von Hönig vier Löffel voll / Sauerteig zwey Löffel voll / Eyerdoter zwey / Seiffen ein Loth.

Lasset kein Butyrum Antimonii ringsherum schmieren / noch auch leichtlich ringsherum schneiden / oder schreyffen / welches doch ehender könnte gestattet werden / wann der Carfunckel allzuweit / und etwann gegen ein häcklichen Theil des Leibs freffen wolte.

Leget nur fortan das obbeschriebene Röchl auf / biß er sich selbst abledige / und heraus falle. Welchem Herausfallen mit Gedult abzuwarten sicherer ist / als schmerzlich heraus schneiden zu lassen. Zudem ist solches Heraus schneiden schädlich / wann der untere Grund nicht das Faule von selbst abgestossen / und sich darvon geschälet hat. Ist aber dieses zu erkennen / kan alsdann das Faule wol allgemach abgelöset und herausgenommen werden. Wird entgegen ein Carfunckel vor solcher selbst Abschälung herausgeschnitten / so wachset wildes Fleisch / die Fäulung frisset noch tieffer / und kommet der Brand / und schwarze Fleck über den Leib / endlich der Todt darzu.

Solle von selbst / oder durch solches allzu frühzeitiges Handthieren / um und in denen Carfuncklen wildes Fleisch sich erzeigen / und die Fäulung allzu tief einfressen wollen / so nehmet Eyerdoter zwey / Hönig zwey Löffel voll / gebrennten und zu Pulver gestoffenen Alaun drey Messerspitzen / Enzian-Wurzel / Osterluzey-Wurzel / beyde zu Pulver gestoffen / eines jeden ein oder zwey Messerspitzen / und leget es auf / biß ihr die Abschälung des faulen von dem gesunden Fleisch wahrnehmet. Kan euch gestattet werden / daß euch Unguentum Felicis Wurz, und auch Unguentum Egyptiacum in solchem Fall aufgeleget werde.

So bald die Abschälung geschehen / könnet ihr die eröffnete vertiefte Gruben mit Eyerdoter und Terpentin / miteinander abgeschlagen / oder mit Hönig / Gersten-Mehl und Eyerdoter / oder mit den obbeschriebenen Silberglett-Pflaster füglich / und leichtlich ausheilen.

Solchergestalten mit Beystand Gottes / werden vielmehr / als ins-
gemein geschehen / von dieser Seuche genesen / und Gott um die gute Ein-
gebung danken / daß sie sich nicht zu schädlich- und gefährlichen Mitteln/
als Purgieren / Aderlassen / gewaltthätigen Schwitzen / und dergleichen
andere ausmerglende die Natur schwächende Mittel freventlich / und ohne
Fug gelenket haben.

Wann euch die Theriacks-Krammer / Alchymisten / Quacksalber / un-
besonnener Weiß vorsagen / ihre Mittel seyen von vielen hundert und hundert
Jahren her bewehret / so saget ihnen / die Natur seye noch älter / als alle ihre
Mittel / und seye kein älterer Haupt-Lehr-Satz zu ersinnen / als daß die Na-
tur die Heilerin deren Krankheiten seye. Zeigten sie euch auch aus unzähl-
baren die gestorben seynd / ein oder anderen / der ungeacht ungeziemend an-
gewendeter Mittel genesen ist / so verwunderet euch / daß deren Natur so
stark gewesen seye / daß sie nicht allein über die Krankheit / sondern auch
über ihre Mittel hat obsiegen können.

So heilsame Wahrungen werden euch darumen so oft wiederholet/
damit ihr doch wohl zu Gemüt fasset / daß hierinnen irgehen / und fählen
gar leicht geschehen könne / und das Leben koste. Entgegen auf GOTT
trauen / und auf die von seiner Güte unserer Natur gegebene Eigenmacht
bauen / sich nicht leichtlich weiter (als dieselbe gelinde zu lenken / und führen)
einzulassen / das sicherste seye.

Von Verwahrungs-Mitteln.

Wie nemlich ein Gesunder sich von solcher Seuche bewahren/
und frey erhalten solle.

Es seynd nicht minder Mißbräuch mit solchen Verwahrungs-Mitteln
eingeschlichen / als ihr bishero von denen Hülfs-Mitteln gehöret habt.
Die Haupt-Sach kommet vornemlich darauf an / daß ein jeder sich
hüte unbehutsam / oder unnöthig mit solch- angesteckten Leuten umzu-
gehen. Weniger aber angesteckte Kleyder / Beth-Gewand / Hemdbder / Lei-
lacher / oder andere Fahrnussen / die ein Behaffter berühret / und gebrauchet
hat / zu berühren / oder zu gebrauchen / oder auf was Weiß es seye / sich viel mit
Angesteckten zu vermengen / oder in solche Häuser zu kommen.

Massen die Erfahrung gegeben / daß nur ein Hals-Tüchel / oder auch so
gar Geld / Stuhl und Bänck / die von Behafften berühret / wann es nicht
vorhero wohl gereiniget worden / vornemlich aber Beth-Gewand / Kleyder
und Lein-Gewand / andere angestecket haben.

Ihr möchtet nun Arzney einnehmen was für eine ihr wollet / so seyd
ihr von der Ansteckung nicht sicher / so fern ihr ein / mit der menschlichen
Ausdünstung vereinbahrten Gift behafte Sach / es seye was es wolle / über
lang oder kurz / berühret oder brauchet : oder dem Athem / und Ausdünstung /
die von einem angesteckten Menschen nicht allein durch Mund und Nasen / son-
dern rings herum / durch die Schweiß-Löcher ausgehet / von der Nähe in euch
einnehmet / und empfanget.

Aus diesen aber folget ganz und gar nicht / daß ihr einen Kranken
verlassen / und ohne Reichung einiger Hülfs / oder geringer Wartung / in sei-
nem Elend ersterben lassen / weniger aber von euch stossen sollet. Allda ist
der Haupt-Lehr-Satz des Christenthums vor Augen / im Sinn / und tief

Von Verwahr-
ungs-Mitteln.
Wie nemlich ein
Gesunder sich
von solcher Seu-
che bewahren/
und frey erhalten
solle.

ins Herz zu nehmen: Was ihr wollet daß euch andere thun/ das sollet ihr auch ihnen thun. Und was ihr nicht wollet daß euch andere thun/ das sollet ihr ihnen auch nicht thun. Auch einen Trunk Wasser/ so ihr in der Notheuerem Nächsten reichet/ verspricht der gütigste/ und für die Nothleidende ersereude Heyland nicht unvergolten zu lassen: Entgegen wird er im jüngsten Gericht alleinig euch vorhalten / und fragen / ob ihr ihn in seinen Armen gespeiset / geträncket / bekleydet / und so fort in der Noth geholffen / oder verlassen habet.

Es seynd einige/ theils natürliche und angebohrne / theils zu gebrauchten allen gedeuliche Mittel / die euch von Ansteckung in so weit bewahren können/ als es die Vorsehung und Verhängnuß Gottes zulasset. Daß einige leichter/ als andere / das G. st einzunehmen / und angestecket zu werden / von Natur geartet seyen / erhellet nicht minder in dieser Kranckheit / als in anderen auch ansteckenden Unpäßlichkeiten: Als zum Beispiel / werdet ihr selbst erfahren haben/ daß unter Kindern/ Brüdern und Schwestern / die allzeit beyssammen seynd in einem Zimmer / ja zuweilen in einem Beth liegen/ da die Blattern unter sie kommen / einige mitten unter anderen Blatternden befreyet bleiben. Alles / was eines Menschen Natur von solcher Ansteckung befreye / ist schwär eigentlich und gänglich zu ergründen. Kund aber / und mit vielfältiger Erfahrung bewähret ist / daß nicht allein in dieser gegenwärtig waltender Seuche / sondern auch sonst in dergleichen fast durchgehends beobachtet worden. Daß nemlich erstens / einer / der das Podagra hat / nicht leicht von dieser Seuche angestecket werde. Andertens auch nicht leicht einer / der an Sand und Stein würcklich / oder oft leydet. Drittens nicht leicht ein Lungenfüchtiger. Vierdtens auch nicht leicht ein schwarzgallicht- oder melancolisch- grund-betrübter Mensch. Entgegen leichter die Weibsbilder / als Mannsbilder / sonderbar in der Zeit / da die Weibsbilder in ihrer Monathlichen Reinigung begriffen seynd. Ob schon kein Alter von dieser Seuche ausgenommen / und so wohl Kinder von ein Jahr / ja auch saugende Kinder / und achtzig-neunzig-hundert-jährige Greisen seynd angestecket worden / so ergreiffet doch diese Seuche meistens Leut von zehen bis fünf und dreyßig Jahr alt.

Wollet ihr euch nun durch Zuthung anderer Mittel von dieser Seuche bewahren / so nehmet vor allen in acht / daß ihr die zuvor so hochangerühmte Selbstmacht der Natur nicht schwächet. Seynd also die meiste sonst gebräuchliche Bewahrungs-Mittel zu verwerffen / die da schwächen / und ausmerglen. Es seye gleich durch Purgieren / Brechen / Ueberlassen / oder Schwitzen. Ja / es ist vielfältig beobachtet worden / daß der Mißbrauch dergleichen Mitteln / Gesunde zur Ansteckung bequemer / und zur Überwindung der Kranckheit untüchtiger gemacht haben.

Seynd ihr jedoch gewohnet / etwann zuweilen Franckfurter-Pillulen / oder die sogenannte Pillulen Ruffi , oder dergleichen zu nehmen / so könnet ihr in euer Gewohnheit fortfahren.

Wer ein Fontanel hat / ist fast sicherer / als der keines hat. Jedoch in dieser Zeit erst Fontanel setzen zu lassen / ist nicht so nutzbar / als wann die schon vorhin gesetzte in ihrem gewöhnlichen Lauf erhalten werden.

Seynd ihr einer Lebens-Art gewohnet / bey welcher ihr euch wohl und gesund befindet / so bleibet darbey / und änderet nicht leichtlich etwas.

Folgendes Mittel kan niemand schaden/ und ist doch vielen ersprießlich befunden worden/ also/ daß/ da die Seuch in ein Haus/ oder Gemeinde kommen/ die übrige/ so sich dessen gebrauchen/ nicht leichtlich seynd angesteckt worden. Nemlich/ nehmet Cöllnische Kreiden zehen Gersten-Kern schwer/ und langen Pfeffer fünf Gersten-Kern schwer/ dieses gepulvert/ nehmet frühe in Wasser drey Tag nacheinander/ hernach widerholet es fortan die Wochen zweymal.

Auch dienen zu Bewahrung vornemlich Balsamica, & Martialia, als welche das Geblüt in seiner Kraft/ und innersten Nachdruck stärken. Trincket zu diesem Ende/ wo nicht für ordinari, doch des Tags ein- oder zweymal ein Glas von alten guten Wein/ darein auf 2. Emer/ in ein lockeres Tüchel oder Zentel/ zwey Loth Eysenfeilicht gebunden/ gehendet seye. Oder lasset euch sonst eine Balsamische und Martialishe Tinctur, nach Art euer Natur und Nothdurft verordnen. Nicht leicht ist ein besseres Bewahrungs-Mittel zu finden/ als eben dergleichen von Eisen oder Stahel zubereitete/ nach eines jeden Natur und Nothdurft eingerichtete Arzenei.

Niemand solle bey solchen Zeiten leichtlich nüchtern ausgehen/ sondern entweder ein wenig Butter-Brod/ mit einem Gläsel Wein/ oder eine eingebraute/ mit Eßig etwas wenig gesäurte Suppen nehmen.

Denen Leuten/ die mit angesteckten umgehen/ ist wohl einzubinden/ daß sie sich leztlich/ gemeldter ganz leichter/ und natürlicher Mittel/ nicht aber hitziger Gift-Latwergen/ noch anderer widerwärtiger Sachen bedienen. Sie sollen Weinrauten/ oder Frauen-Blätter/ oder Salve/ Lustock-Kraut/ oder Gundel-Kraut/ oder Rosenmarin/ oder Majoran/ oder Lavendel in Eßig tauchen/ in ein Tüchel binden/ und oft darzu riechen. Citronen- und süsse Pomerantschen-Schäler/ sowohl zuweilen im Mund zu kauen/ als darzu zu riechen/ ist nicht zu verwerffen.

Allen ist forderist zu rathen/ daß sie sich aufzumunteren suchen/ und wider die unnutze/ höchst-schädliche Zagheit/ und Schrecken/ so viel nur seyn kan/ stäts wehren/ auch darwider allerhand ehrbare Mittel vornehmen. Das beste Mittel ist eine gänzliche Gelassenheit/ und Vereinigung mit dem Willen Gottes; Als ohne welchem uns nicht ein Härlein kan gekrümmet werden/ und mit welchem uns alles/ auch die Kranckheit/ und der Todt selbst ersprießlich/ und unvermeidentlich ist.

Entgegen ist unmäßiger Fraß- und Füllerey/ hauptsächlich aber zu vieler Benschlaf also gewiß zu mäßigen/ und zu meyden/ als im widrigen vielfältig wahrzunehmen ist/ daß dieses leztere nicht allein grosse Gelegenheit zu geschwinder Ansteckung gibt/ sondern auch die Natur also darnieder leget/ daß ein solche Person die Kranckheit fast niemahlen ausstehen/ und überwinden könne. Überfüllet ihr euch aber in Essen und Trincken/ und trifft euch die Kranckheit mit vollem und verwirrten Leib an/ so kan sich die Natur auch viel weniger helfen/ und die Kranckheit kommet gleich anfangs in einen unordentlichen Lauf/ an welchem wie viel gelegen seye/ habt ihr sattfam vernommen. Brandwein trincken ist bey diesen Zeiten nicht gedeulich.

Das Rauchen entgegen gar ersprießlich/ wann es nur nicht allzuviel/ und zur Beschwärnuß angestellet wird. Ihr könnet in euren Häusern/ sonderbar aber in angesteckten/ immerdar rauchen mit Schieß-Pulver/ oder mit Cronabet-Beer/ oder/ welches weit besser/ mit den Holz von Cronabet-Stauden. Vermöget ihr Myrrhen/ und Benhrauch/ oder Wald-Rauchen/ so ist

es auch gar nützlich; etwas Schwefel und Salliter/ kan zu ein und anderen Rauchen ersprießlich/ jedoch behutsam/ genommen werden. Wer des Tobacks-Rauchen gewohnt ist/ thut nicht übel daran/ wann er bey diesen Zeiten fortfahret/ oder auch öfter als sonst demselben obliegt.

Von Obrigkeitlichen Anstalten.

Von Obrigkeit-
lichen Anstalten.

Bleichwie es wider die Christliche Liebe ist / einen Kranken Hülfs- loß / und ohne Erquickung / aus Furcht angesteckt zu werden / zu lassen. Also ist es fast noch mehr wider die schuldige Liebe / daß aus Nüchternheit Obrigkeitlicher Veranstaltung und Verwahrung / oder aus Unterlassung einer geziemenden Absönderung deren Angesteckten von denen Gesunden / und Vertilgung angesteckter Fahrnussen / durch einen mehr / durch mehrere gar viel angesteckt / endlich das Gift nicht allein eine ganze Gemeinde / sondern von Ort zu Ort / von Stadt zu Stadt geschleppt werde / dadurch unzählbare Menschen in dieses Ubel / ja wol gar in die Sichel des Todts elendiglich fallen müssen.

Diese Verwahrung oder Verhütung weiteres Ausbreiten solches Übels / kommet nun auf diese zwey Haupt-Zweck an / nemlich auf die Absönderung deren Gesunden von denen Kranken / und auf die Vertilgung des Gifts in denen angesteckten Leibern / und allen Fahrnussen / so die Angesteckte berührt oder gebrauchet haben.

Diese zwey Haupt-Zweck / wie es gehörete auszuwürcken / wäre unschwer die allerergäbichste und gewisste Mittel vorzuschlagen; weilen aber darzu sehr grosse Unkosten / und dem Land fast unerträgliche Beschwärnus daraus entstunde / als will man allhier nur einige / zwar ohnswär ins Werck zu richten / mögliche Mittel vorschlagen / die andere aber dahin beenden lassen / biß sie möchten erfordert und angenommen werden.

Unumgänglich ist / daß eigene Leut / bey jeglichem Ort / wo dieses Ubel auf dem Land eingeschlichen / bestellet werden / die solchen Kranken warten / und sie in allem versorgen: auf daß sie mit Geistlichen erstens / so dann auch mit natürlichen Mitteln versorget / die Todte begraben / die Gesunde abgesöndert / und die angesteckte Fahrnussen vertilget werden: Diese Leut / so viel deren seynd / müssen keineswegs und auf kein einzige Weiß mit andern des Orts Gesunden umgehen / oder Gemeinschaft pflegen. Dann gewiß ist / und hat es leider die Erfahrung oft erwiesen / daß ein solcher Mensch / der mit einem angesteckten Kranken oder Todten umgegangen / ob er schon die Krankheit / etwann aus seiner Natur eigenthümlichen Widerstand nicht bekommt / dannoch das in seinen Kleidern steckende Gift andern / die mehrer es zu fassen / und anzunehmen geartet seynd / anhencken / und sie damit anstecken kan. Also / lasset unter euch nicht umgehen weder Medicos, noch Wund-Arzt / noch Geistliche / noch Kranken-Wärter / noch Sperrer / noch Todten-Gräber / sondern bestellet ihnen abgesönderte Wohnungen / und lasset sie durch eigene Zutrager / auf solche Art / wie gleich folgen wird / versehen.

Wann nun in einem Haus eine Person erkranket / kan sie nicht wol darinnen gelassen werden / es seye dann / ihr wollet sie samt denen Gesunden / die bey ihr bleiben wollen / also versperren / daß alle im Haus Versperzte durch Zutrager versehen werden. In solchem Fall / müsten diese versperzte Leut ihre Nothwendigkeit von Ferne vom Fenster begehren / auch nur bey einem in die Haus-Thür geschnittenen Fenster (nachdeme die Zu-
tra-

tragende schon wiederum entwichen) abholen. Und so fortan müßet ihr verfahren mit andern / und allen Häusern / die in eurer Gemeinde möchten angesteckt werden.

Weilen aber / wann mehr Häuser / ehe mans wahr nehme / angesteckt werden / schwerlich so viel Kranken-Warter/und andere zu bestellen seyn würden / noch so viel Sperrer mit allen benöthigten Umständen könnten bestritten werden / so wäre der beste Rath / daß / wo kein Lazaret vorhanden / wenigst zwey geraume Hütten / auf das mindiste zwey hundert Schritt voneinander entfernt aufgezimmert wurden / deren eine für das Lazaret / worinn die Krancke gebracht / und verspfleget werden könnten ; die andere für eine Contumaz dienete / darein die zu verschaffen / so in Gemeinschaft mit einer angesteckten Person in einer Wohnung gelebet haben. Allwo sowol einem als denen andern so dann leichter die benöthigte Wartung und Verpflegung kan beygebracht und bestritten werden. Die Häuser aber / woraus die Krancke gebracht werden / müssen nichts destoweniger versperret / und von niemand betreten werden.

Wann eine Person an dieser Kranckheit verscheidet / muß der Leichnam nicht angekleidet / sondern nur mit einem Leylach bedeckt / in einer von dünnen Brettern leicht-verwesender Sarch / oder besser ohne Sarch nur auf einem Bret getragen / mit ungelöschtem Kalch wol bestreuet / nicht in gemeine Freythöf / sondern entferntere Derter / tieffer als gewöhnlich / so viel möglich / nächtllicher Weile bald begraben werden.

Meistens ist daran gelegen / daß die angesteckte Häuser / worinn ihr Krancke und Gesunde versperret habt / nachdeme niemand mehr darinnen erkranket / nicht vor vierzig Tagen eröffnet werden. Habt ihr aber die Krancke in eine / und die Gesunde in eine besondere Hütten gebracht / so könnet ihr das Haus eines hinweg-gebrachten Kranken / vierzehn Tag hernach eröffnen / und rechtmäßig reinigen.

Ein Haus das abseits / und nicht viel daran gelegen wäre / so es könnte verbrennet werden / sonderbar / da es zu allen Anfang und nicht mehr als ein oder anderes Haus angesteckt wäre / so würdet ihr für das Künftige viel Unkosten ersparen / und alle Nachbarn könnten sich dadurch einer grossen Gefahr enteussern / wann sie dieses beyzeiten ins Werk richteten ; dann sonst der Schad grösser / und die Lebens-Gefahr allen sehr nahe kommet.

Wenigstens müssen die Lumpen / schlechte Bethen / Umdecken / Kleyder / und Gefeswerch ohnfehlbar verbrennet werden. Das übrige / was sich waschen laßt / mit Weinrauten oder Wachholder-Eßig / und scharffer Laugen wol abgerieben / aufgelüftet / alles berauchert / die Fenster wenigst vierzehn Tag eröffnet / der Eingang des Hauses aber annoch gesperret bleiben / das alte Gemäuer abgerieben / und nachgehends mit frischem Kalch überweisset werden.

Die Sperr-Eröffnung / und Reinigung der Häuser / als gefährliche Verrichtungen / müßet ihr durch eigene darzu bestellte Leut vornehmen lassen / und solche Leut auch von euch abgesondert halten.

Die Krancke so genesen / müßet ihr noch vierzig Tag nach ihrer Genesung von euch abhalten / an ein besonders Ort / oder in eine darzu zu bauen dritte Hütten / solchergestalt übersetzen / daß sie mit Ehrbarkeit / und verborgens sich völlig nackend aufziehen / ganz durchgehends mit schon fertig lie-

genden neuen Kleidern / bey dem Ausgang sich anthun / und so dann nach ihrer Contumaz, wo nicht in einer für solche eigens erbaute / doch in der für Absönderung der bey ihnen wohnenden Gesunden vorhandenen Hütten aufstehen.

Die Gesunde / welche von Häusern allwo jemand erkrankt ist / in Hütten verschaffet werden / wann sich bey ihnen inner vierzig Tagen nichts Verdächtiges ereignet / können sodann auch entlassen werden.

Die Geistliche / die Medici, Wund-Arzt / Kranken-Warter / Sperr-er / Todten-Gräber / und alle / könnet ihr mit Sicherheit nicht unter euere Gemeinschaft lassen / es seye dann / sie seyen alle / so viel ihrer übrig bleiben / sechs Wochen abgesondert worden / von dem Tag an zu rechnen / da niemand mehr erkranket ist.

Habt ihr nun Hütten zu dieser Absönderung gemacht / so ist es nöthig / und unumgänglich / daß diesen Hütten / nachdeme sie / durch die Gnade Gottes / ausgelehret worden / biß auf den Grund abgebrant / und völlig vom Feuer verzehret werden.

Habt acht / daß / wann Gott verhängen solle / daß alle solche Leut absterben / oder solcher Gestalt alle erkranketen / daß niemand / zu Bestättigung deren Todten / mehr vorhanden wäre / damit nicht mehr und mehr Gesunde / die ihr darzu anwendet / erkranken / und dem Ubel dermahleinst ein Ende möge gemacht werden / so lasset die Todte mit langen Hacken / in die darzu schon gemachte Gruben / mit obbemeldten Erfordernissen des Eingrabs / ziehen / und wohl tieff begraben.

Dieses wollet auch noch in acht nehmen / daß / wann ihr Hütten / wie erwohnet / aufbauen wollet / dieselben zimlich entferneth / also setet / daß der bey euch meistens wäheude Wind nicht von denen Hütten zu euch / sondern mehr von euch trage.

So lang Gott euere Gemeinde von solcher gefährlichen Seuche bewahret / versehet euch mit genugsamen Wachten / grabet die Neben-Weege ab / werffet die unnöthige Brücken ab / richtet Schrancken auf / und lasset von angesteckten Orten niemand ein / unter was Vorwand es immer seyn könnte / es seye dann / ihr seyet versichert / daß solche Reisende / von sechs Wochen her / in keinem angesteckten Ort gewesen / oder gar aus wissentlich reinen Orten kommen. Glaubet nur sicherlich / daß alles dieses höchst-nöthig seye / wären auch noch andere Verwahrungen auf alle Weiß vorzunehmen / weil es aber an allen Orten schwerlich geschehen kunte / hat man dermahlen euch nur diese andeuten / und anbey getreu-meynend versichern wollen / daß / wann ihr solche Veranstaltungen unterlasset / ihr es / mit traurigen Nachsehen / allzuspät / durch die Erfahrung sehr üblen Erfolgs / betauern werdet.

Gleichwie wir endlich alle zu unsern Schöpffer / als letzten Zihl und Ende zu gelangen / erschaffen seyn / der Todt gewiß / die Stund ungewiß / bey diesen Zeiten aber gar kein Augenblick sicher / als werdet ihr vornemlich ermahnet / euer Leben also anzustellen / daß ihr allezeit bereit gefunden werdet ; Dann eine so schnelle / und oft aller Sinnen beraubende Krankheit / euch die Zeit zu solch- nothwendiger Bereitung / gemeiniglich nicht zulassen wurde. Dieses wird zu lezt vorgetragen / und ist nöthig befunden / dem Greul dieser Seuch euch vorher zu erklären / damit ihr dardurch unterrichtet / desto ehender / und allererstens euch mit Gott zu vereinigen / von Sünden abzustehen / Buß zu thun / und Gutes zu würcken / mit desto mehrern Eysen / nach allen eueren Kräften / trachtet.

Ein jeder Pfarrer / Prediger und Seelsorger / wird nicht ermanglen / oder / sofern die Pfarr klein und arm / mit Beystand der ganzen Dechanten / euch einen eignen Geistlichen zusehen / der im Fall der Ansteckung euch ver-
sehe. Die Clöster werden hierin falls gegen euch die schuldige Liebe tragen / mit solchen abgesonderten Geistlichen euch beyzuspringen.

Entzwischen folget fleißig eueren Ordinari-Seel-Sorgern / gebrauchet euch öfters der H. H. Sacramenten der Beicht und Communion. Stel-
let alle Glegenheit zur Sünde / alle Leichtfertigkeiten / öffentliche Schenck-
und Spiel-Häuser / alle unnöthige Zusammenkunften ab / befließiget euch
der Sauberkeit / stellet schweinen Fleisch / unzeitig Wurm-stichiges Obst
ab; Und / so ihr könnet / trincket alten / nicht heuerigen Wein / haltet euch
mäßig / gerecht und liebeich gegen eueren Nächsten / und bittet Gdt um
die Gnad / daß ihr / nach denen Gebotten / ein Gdt-wohlgefälliges Le-
ben anstellen / und beständig führen möget.

Ein jeder Haus-Vatter solle diese Unterrichtung nicht nur einmal /
sondern zum öftern durchgehends völlig aufmercksam lesen / und wohl zu
Gemüth führen. Die Obrigkeiten geruhen sie / bey denen Gemeinden /
durch Schulmeister / oder Schreiber / oft ablesen / und allen wohl im Sinn
bringen zu lassen / wordurch endlich zu hoffen / daß gleich wie sie alleinig
Gdt zu Ehren / und dem Nächsten zum Besten / aufgesetzt worden / also /
nächst Gdtes Beystand / vielen tausenden zu Nutzen / und Erhaltung
des Lebens dienen werde; Welches allen und jeden von gangen Herzen ge-
wunschen wird.

CAPUT VIII.

Von angeordneter Reinigung deren inficirt- gewesten Zimmern.

AEs nun nach so sorg- als mühesamen Anstalten diese Straf-
Ratzen Gdtes sich wiederum von uns zu wenden angefangen / als
ist man gleichwie in allen andern bemühet gewesen / wie und wel-
cher gestalten die gesperrte Zimmer / aus welchen die inficirte Per-
sonen in das Lazaret überbracht / theils allda gestorben / und
theils nach aufgestandener Cur und Contumaz wiederum zu voriger Ge-
sundheit gelanget / zur sicherer Inwohnung gesäubert und gereinigt werden
sollen / zu dem Ende ist ein besonderer Wagen verschafft / auf welchen die be-
nöthigte Säuberungs-Instrumenta aufgeladen / solche zu allen inficirt-
gewesten Zimmern herumgeführt / und nach der denen geschwornen Reini-
gungs-Aufsehern gegebenen Instruction vorgemeldet: inficirt-geweste Zim-
mer gereinigt worden.

Es bestunde aber besagt: zu dem Reinigungs-Wagen verschafte Noth-
wendigkeit in folgenden: Als 4. kupfferne Kößl. 4. eiserne Defen. 4. Glut-
Pfannen / mit langen hölzernen Stielen. 4. Feuer-Schaußeln. 4. Schier-
Hacken. 4. Blasbälg. 2. Maurer-Kellen. 4. eiserne Reuttern vom starcken
Drat. 2. Vorhäng-Schloß zum Wagen. 1. Fuhr Kohlen. 1. Fuhr Kalk.
1. Stückl starcke Hofner-Leinwat zu Säcken zum Kohlen / Sand / Kalk /
Wasch-Seifen. 400. Lielische Wäschl. 460. Kränz. 2¹/₂. Pest-Rauchen.

12. Weis-Bädl. 1. Puschen Reb-Schnier. 12. Strick. 18. Maurer- und Wasser-Schäfl. 4. Weiß-Bädl-Stangen. 60. Rehr-Besen. 1. Butten. 1. Abstauber. 10. Pfund Schwefel. 8. Pfund Saliter. 3. angefüllte Schachteln mit Pest-Raucken / Saliter und Schwefel.

Instruction deren Reinigungs-Aufsehern ware diese.

Von der In-
struction deren
Reinigungs-Auf-
sehern.

I.) **W**ürdet er für einen Reinigungs-Aufseher deren Zimmern und Häusern / woraus Krancke / oder todt-Inficirte in das Lazaret gebracht worden / an- und aufgenommen.

2.) Solle er sich aller Gesellschaft mit andern gesunden Leuten enthalten / und in der ihm angewiesenen Wohnung / wann er in seiner Function mit begriffen / samt seiner ganzen angehörigen Familia und Hauß-Bedienten beständig verbleiben.

3.) Würdet er kraft abgelegten Juraments sowol sich selbst zu hüten / als die ihm zur Reinigung zugegebene Arbeiter / Mann- und Weiblichen Geschlechts / von aller Untreu / Diebstal / Hinlässigkeit ihres Amts / Verschonung der zu vertilgen / oder zu reinigen habenden Fahrnussen bey sonst ohnfehlbar folgender Leib- und Lebens-Straf zu warnen / und dessentwegen fleißige Obsicht zu halten / auch da disfalls jemand auf der That betreten wurde / den Thäter in Verwahrung nehmen zu lassen / und es also gleich gehöriger Orten anzuzeigen haben.

4.) Den zur Reinigung erforderlichen und ihm beygeschafften Zeug und Fahrnussen / solle er in seiner guten Verwahrung halten.

5.) Die Reinigung deren Häusern und Zimmern / nach der ihm von dem Gesundheits-Rath durch den Reinigungs-Commisarium behändigenden Specification vornehmen / vor sich selbst aber keine Reinigung in einigem Hauß oder Zimmer bey Leib- und Lebens-Straf nicht unternehmen.

6.) Die Reinigung selbst solle er entweder frühe nach Aufgang der Sonnen / oder Abends / nicht aber Mittags in der größten Hitz vornehmen / auch

7.) das Reinigungs-Werck keineswegs nüchtern anfangen / sondern vorhero etwas Wein / Brod / oder eingebrennte Suppen / oder warm Bier / mit Knobloch zu sich nehmen / dahin auch die ihm zugegebene Arbeiter anweisen / und anhalten. Wann dieses vorläuffig beschehen / und der Reinigung ein Anfang zu machen / hat

8.) der Reinigungs-Aufseher vorher den hierzu eigends bestellten geschlossenen Wagen für das Hauß oder Zimmer zu bestellen / folgendes / nachdeme solcher / und die Zimmer durch den Infections-Sperrer eröffnet worden / solle

9.) der Reinigungs-Aufseher / weil bey jeder Reinigungs-Art zwey Aufseher zugegeben werden / sich mit dem andern verstehen / und Abwechs-lungs-weiß einer zusehen / damit die Reinigung in dem Zimmer Ordnungs-mäßig beschehe / der andere aber ausser dem Zimmer / damit keine Unordnung vorgehe / frembde Leut aus Vorwitz in die inficirte Häuser die zu vertilgen kommende Effecten nicht verzogen / sondern gewiß auf den Wagen geladen werden / beobachten / auch ob solche würcklichen verbrennet und vertilget werden / nachsehen.

10.) Solle

10.) Solle bey den Eintritt in das inficirte Zimmer einer aus beeden Aufsehern oder denen zur Reinigung zugegebenen Arbeitern/ so der erste in das Zimmer gehet/ eine brennende Fackel vor sich tragen / ihm gleich den Ofen: oder Feuer: Pfann nachtragen lassen / und mitten in dem Zimmer mit Schaitten ein Feuer mit Behutsamkeit machen / darein den Pest: Rauchen legen / damit vor allen derselbe alles in denen Zimmern gegen einer Stund lang erfülle: Nachdeme seynd

11.) alle Fenster und Thüren zu eröffnen / und auf Vorzeigung des Sperrers Beth: Gewand / so von denen mit der Krankheit Behaftten gebraucht worden/ Stroh: Säck / ungewaschene Wäsch / rauhes gebrauchtes Futter / oder Pelzwerck / Kleyder / die von den Erkrantkten oder Verstorbenen inner zehen Tagen vorhero gebraucht worden / Haarwerck / oder anderes Futter aus denen Sesseln von den Siech: Knechten auf den Wagen zu laden / er Aufseher aber hat alle diese zur Vertilgung gehörige Sachen zu beschreiben / anbey genau zuzusehen / daß nichts darvon verzogen / sondern wann alles aufgeladen / der Wagen von den Sperrer geschlossen / unweit des Lazarets geführt / und allda alles verbrennet und vertilget werden / zu dem Ende der ausser den Zimmer bestellte Aufseher dem Wagen nachgehen / und ermeldter massen nachzusehen hat / ob die Vertilgung würcklichen beschehen / der Wagen aber kan zu einen anderen Reinigungs: Art gebraucht werden. Inmittels haben

12.) die andere zur Reinigung bestimmte Arbeiter ausser dem Hauß und Zimmern zu warten / er Aufseher aber die übrige mitgebrachte oben benamfte Fahrnussen / die etwo in einen Kasten / auf denen Böden / oder in andern Zimmern / allwo kein Krancke gelegen / aufgehaltten werden / alle ausführlich zu beschreiben / und getreulich anzumercken / sodann diese Specification, Inventaria jedes Tags dem ihm vorgesetzten Reinigungs: Commissario zuzustellen. Nach geschriebenen Effecten seynd

13.) die Reiniger und Arbeiter in das Zimmer zu lassen / und zu Reinigung deren Effecten zu schreiten / und zwar die nicht gebrauchte Bether / wie auch andere Sachen / welche in die Laugen nicht gelegt / und gewaschen werden können / etliche Tag lang an den Luft und Sonnen gebracht / die Federn / oder aus Madraßen das Roß: Haar / oder Werch aus denen Überziechen und Ziechen herausgenommen / zum öftern ausgebeutlet und mit dem Pest: Rauchen behutsam berauchert / die Ziechen und Überzüg aber mit scharffer Lauge gewaschen / und ingleichen sodann wohl ausgerauchert werden. Die Kleyder / wie auch alles Pelzwerck / wie es Nahmen hat / müssen ohne Unterschied unumgänglich gewaschen / und ingleichen sodann wohl ausgerauchert werden. Die Kleyder / wie auch alles Pelzwerck / wie es Nahmen hat / müssen ohne Unterschied unumgänglich gewaschen / und nach der Trücknung zum öftern berauchert werden.

14.) Was von Holz/ Erden/ Eysen/ Kupfer/ Silber/ Zinn und Messing ist/ wie auch Bilder/ Fenster/ und was es seyn kan/ muß zum öftern mit Laugen durch und durch gewaschen und geriben / und alles / was seyn kan / berauchert werden / worbey die Regul zu halten / das diejenige Effecten / welche/ hier nicht benennet werden / und sich ohne grossen Schaden mit der Lauge nicht abwaschen lassen / alle öfters wohl zu berauchern / die gewaschene Sachen anbey / so viel möglich in die Sonne und durchstreichende Luft zu hengen seyn.

15.) Die heimliche Gemächer müssen alle oben auf zu drey malen mit Laugen abgerieben / hinein aber ungelöschter Kalch / und viel Laugen geschüttet werden.

16.) Sollen die Mäuer so viel thunlich / mit der Mauer - Rölle abgeschaben / mit Laugen durchgehends gewaschen / und sodann mit frischen Kalch überweisset werden.

17.) Sollen vor-ermeldte zur Reinigung benötigte Wascheren nicht auf freyer Gassen / sondern in denen Zimmern / oder Kuchlen selbst vor-genommen werden / und ist schon oben Anregung beschehen / daß er Reinigungs-Aufseher bey würcklicher hoher Bestrafung einige Zuschauer / und anderen Leuten sich darbey einzufinden / noch hinzu zu nähern nicht zulassen solle. Nebst deme ist

18.) durch die ganze Reinigungs-Zeit / oder Arbeit / der Pest-Krauchen in denen Zimmern oder Kucheln / wo die Reinigung beschiehet zu unterhalten.

19.) Muß das Abwasch-Wasser keinesweegs auf die Gassen / noch in die Schläuch / oder jene Wässer / welche durch Röhren eigends zum Gebrauch geleitet werden / sondern / wo es seyn kan / in ein anders fließendes Wasser / oder wenigst in einen entfernten / freyen / und offenen Ort ausgegossen werden. Es solle auch

20.) er Reinigungs-Aufseher mit Reinigung deren Zimmern vergebens antragen / das sothane Reinigung nicht auf einmal vollendet / sondern mit denen ihm zugegebenen Reinigern und Arbeitern öfters auf jedes Ort kommen / Wand und Böden öfters abwaschen / sodann erst überweisen lassen. In

21.) die Häuser oder Zimmer zwar von aussen her wiederum versperret / und zur Versicherung von jeden in- und aussen dem Zimmer zur Aufsicht anwesenden Aufseher das Pestschaft angedrucket / durch die Fenster aber / und inwendige Thüren / so viel möglich der Luft frey gelassen / auch darmit nach völlig geendigter Reinigung acht Tag lang in dieser Auslüftung gelassen / und nachgehends erst wiederum bezogen / und bewohnt werden. Zu dem Ende

22.) Er Reinigungs-Aufseher obgedacht ihm vorgesetzten Reinigungs-Commissario eine verläßliche Lista deren gereinigten Zimmern und Häusern mit Anmerkung des Tags / wann darinnen die Reinigung vollendet worden / zu seiner Nachricht und Direction, wie auch die Schlüssel deren gereinigten Zimmern zu behändigen hat. Sollte aber

23.) ein gereinigtes Haus oder Zimmer wiederum angesteckt werden / muß die Reinigung zu seiner Zeit nach vorstehender Instruction auf das neue vorgenommen werden / gegen dieser seiner Verrichtung würdet ihm;

Schließlich zu einer Besoldung wochentlich sechs Gulden ausgeworfen / welche er von denen von Wienn zu empfangen haben wird.

Nachdem nun vorgeschriebener massen die inficirt-geweste Zimmer und Häuser in- und vor der Stadt auf das sorgfältigste gereinigt / seynd die genesene Partheyen / nach beygebrachtem Attestato, daß sie die Contumaz würcklichen vollendet / nach verstrichenen 14. Tagen wiederum in ihre Wohnungen gelassen worden; und da endlichen diese greuliche Straf durch Göttliche Gnad ihre Endschaft erreicht / haben allerselts zu dem Reinigungs-Werck gehörige Bediente / die in solcher Zeit getragene Kleyder aufgezogen /
folg-

folgsam vertilget / und von Fuß auf frisch angekleidet / nicht minder die gewöhnliche Contumaz, so damalen auf 4. Wochen herunter gesetzt ware / gehalten.

Und also seynd wir / vermittelst dieser mühesamen / Tag und Nacht Sorg-vollen Veranstaltung: und Verrichtung / von der uns bevor gestanden: den grossen Leibs- und Lebens-Gefahr der gewüteten leydigen Pest / aus Göttlichen Gnaden errettet und befreyet / und der Kayserliche Hof / wie auch die ganze Stadt und sammentlich herumgelegene Vor-Städt / in die gewünschte Gesundheit glückselig versetzt worden; Seine Kayserl. Majest. haben darauf alsobald den allmächtigen Gott schuldigsten Dank abzustatten / sich mehrmalen von denen P. P. Augustiner-Baarsüßern nacher St. Stephan in die alhiefig Erzbischöfliche Metropolitan-Kirchen / mit der ganzen Clerisey / und allen hoch- und niedern Stellen / processionaliter begeben / alldorten das Te Deum laudamus absingen lassen / und dem weiteren Gottes-Dienst mit Seiner ganzen Hof-Statt beygewohnet / sich vor Augen stellend / daß / obschon alle ihre hocheleuchte politische Anstalten / und von denen Stellen mit sonderer Emsigkeit darauf gehabte Obsicht zu erlangten völligen Gesundheits-Stand ziemlich viel beygetragen / doch alles dieses meistens aus der unendlichen Gnad und Barmherzigkeit Gottes hergestossen seye / daß allerhöchst Dieselbe mit ihrer zahlreichen Hof-Statt / und sammentlichen Volck / sowol in der Stadt / Vor-Städten / als auf dem Land / wiederum alle vorige Zusammenkunften gebrauchen können. Du / geneigter Leser! erwege dieses grossen Monarchens standhaften Heldenthuth / der mit dem König David durch seine unerschrockene Gegenwart uns zu erkennen geben / was für Vertrauen er zu dem allerhöchsten GOTT gehabt / der auch durch seine unendliche Milde und Barmherzigkeit Land und Leut gnädiglich befreyet und erhalten hat.

Ende des Hunderten Theils von dieser
Pest-Beschreibung.

